Die Mennonitische Rundschau

„Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist".

Ein christliches Familienblatt. | Gegruendet in 1877. | Erscheint woechentlich.

Vol. 68 | Winnipeg, Manitoba. | December 19, 1945 | No. 51.

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! (Psalm 24, 7)
Allen lieben Lesern nah und fern wünscht ein fröhliches und reich gesegnetes Weihnachsfest

Die Mennonitische Rundschau.

Was ist dir Weihnacht?

Was ist dir Weihnacht? — so laß dich fragen
im Blick auf den strahlenden Lichterbaum.
Ein Sehnen nur nach der Kindheit Tagen
mit ihrem selig beglückenden Traum
vom Christkind? Oder der Kinderlein Fest,
an dem dich ihr jauchzendes Freuen beglückt?
Oder der Tag nur, an dem es sich schickt,
daß Gaben man schenkt und schenken sich läßt?
Oder mit all seinem Glänzen gar
nur der Feste schönstes im ganzen Jahr,
das von alters her in fröhlicher Weise
man feiert im trauten Familienkreise?

Was ist dir Weihnacht? — mir ist es das Fest
der ewigen Gottestreue,
das höher das Herz mir schlagen läßt,
darüber ich jauchzend mich freue,
wie am Heiligen Abend im selgen Entzücken
sich Kinderlein freuen mit leuchtenden Blicken
aller der glänzenden Herrlichkeiten,
die unter dem strahlenden Baum sich breiten —
so freut sich mein Herz, wenn am Kripplein ich stehe,
darin das göttliche Kind ich sehe,
das gekommen, auch meine Sünde zu büßen
und des Himmelreichs Tür mir aufzuschließen.

O selige Freude, wer dich nicht kennt
am Weihnachtsabend, wie arm, wie leer
— auch wenn der herrlichste Lichterbaum brennt
und alles festlich geschmücket wär —
bliebe das Herz! — Doch der ärmlichste Raum
kann ohne Gaben und Lichterbaum
von Weihnachtsschimmer durchflutet sein,
zog's Christkind nur in das Herz hinein!

Georg Holzhey.

Das Kind von oben.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft liegt auf seiner Schulter. Jes. 9,5.

Dies schlichte Sätzlein ist die Antwort Gottes auf alles Fragen der Menschheit nach dem Ewigen. Gott erhört es auf seine Weise. Nicht indem ein Erfinder eine weltbeglückende Entdeckung macht, od. ein Weiser ein neues Denksystem ersinnt, sondern ind. ein Kind in einem Stall geboren wird. Dies Kind ist Gottes Botschaft an den stolzen Menschen und sein letztes Wort an all sein Denken. Während ein Menschenleben erst in seiner Leistung seinen Wert erhält, segnet dies Kind einen genzen Erdkreis allein schon dadurch, daß es geboren, daß es Mensch wird. Seine Geburt war das größte Geschenk an die Welt. Und daher der Jubel: Uns ist ein Kind geboren!— Das Kind von oben, in dem all die andern Kinder von unten ihre einzige Hoffnung haben! Ein Kind unsere Hilfe in einer Not, die von Männern nicht behoben werden kann, das ist die erste unter den hundert Unbegreiflichkeiten der Erlösung. Und die letzte wird sein die Tatsache, daß auf dieses Kindes Schultern einmal die Weltherrschaft ruhen wird. In diesem Kind steht all deine Not still. Selig, wer das glauben kann!

M. H.

Bekanntmachung

Programm

für die Bibelkonferenz in Winnipeg, Man. am 27. 28. und 29. Dezember 1945.

Thema der Konferenz: „Die drei großen Wehen in der Endzeit dieser Welt." Offenb. 8, 13 16, 21 und 19, 1—21.

Unterthema:

1. Das erste Wehe, Kap. 8, 13; 9, 12. „Der aufgeschlossene Abgrund."
2. Die gelösten Engel am Euphrat (Kap. 13, 9, 21.)
3. Der Engel in der Wolke Kap. 10, 1—11.
4. Die zwei Zeugen Kap. 11, 1—14.
5. Das Evangelium vom Reich in einer untergehenden Welt. Kap. 11, 15—19.
6. Das Weib mit der Sonne bekleidet. Kap. 12, 1—6.
7. Der Kampf des Drachen mit dem Weibe und seinem Samen. Kap. 12, 7—17.
8. Die beiden Tiere Kap. 13.
9. Die Geretteten der Endzeit Kap. 14.
10. Die Sänger am gläsernen Meer. Kap. 15.
11. Die sieben Engel mit den Zornesschalen. Kap. 16, 1—21.
122. Das Herabkommen des Königs aller Könige als Weltenrichter. Kap. 19, 11—21.

An den Abenden.

An den Abenden soll die noch gegenwärtige Gnade den Besuchern verkündigt werden. Die Zeit ist ernst und wir wissen, daß viele ihre Sache mit Gott noch nicht geregelt haben. Es ist unsere dringende Aufgabe, diesen immer wieder die Botschaft von der rettenden Gnade zu bringen.

Versammlungen in der großen Pause.

In der Pause zwischen den Nachmittag- und Abendversammlungen werden Brüder mit den Anwesenden Zeugnisstunden halten oder sonstwie erbauliche Anleitung geben, wie der Herr sie anleiten wird.

Die Redner für die Vorträge am Tage sind Br. A. H. Unruh und H. H. Janzen, für die Abende Br. J. B. Töws.

Möchte der Herr alle Brüder, die den Dienst für diese Tage übernommen haben, ausrüsten und innerlich vorbereiten für ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

Brüder in Not!

Wir, Jakob Krökers, haben von Holland einen Brief bekommen von unserer Schwester Elisabeth Janzen; früher wohnhaft in Turkestan. Hat sich einen Herman Janzen geheiratet im Flüchtlingslager anno 1928. Wir haben uns beständig geschrieben bis 1940. Also 5 Jahre haben wir nichts von ihnen gehört. Jetzt folgt der Brief. —

Es sind 5 schreckliche Jahre gewesen. Wir sind alle am Leben geblieben. Ich habe oft an Euch gedacht, sind Eure Jungens auch Soldat geworden. (Ja, unsere Söhne sind beide C. O.'s gewesen und leben beide.) Im vorigen Jahr im September hatten wir den ersten Anfall auf Arnhem, da haben wir angstvolle Tage durchlebt, es ist nicht zu beschreiben, doch ich nehme an, Ihr habt es in Euren Zeitungen auch gelese, aber wenn man mitten drin gewesen ist, weiß man erst was Krieg ist. Wir waren noch vier Tage in unserem Haus, schliefen angekleidet, abwechselnd, während eine Straße weiter d. Krieg wütete, und Häuser und große Kirchen in Brand standen, im Zimmer war es hell vom Licht der Flammen, die Straßen waren voll von flüchtenden Menschen, jeder wollte doch noch seine Habe retten, und mit Schubkarren und Kinderwagen, beladen mit Betten, Kleidern und Kindern, zog es Tag und Nacht durch die Straßen. Ich fing auch an zu packen und dachte, wenn mit einmal Ansage kommt, bin ich fertig. Wir hofften aber immer, daß es doch bald überwunden würde sein, u. dann brauchten wir nicht weg. Aber, aber, Arnhem wurde ein zweites Stalingrad. und ist vollkommen ruiniert. Auch an unsere Straße kam Ansage, in 4 Stunden das Haus zu räumen. Glücklicherweise kam ein guter Freund von uns und bot sich an, uns zu helfen, so zogen wir dann mit einem Schubkarren mehr nach der anderen Seite der Stadt; dort schliefen wir 4 Nächte in einem Keller mit noch 3 paar Leute. Aber auch von dort mußten wir weg. Wir gingen dann 6 Kilometer zu Fuß zu Bekannten. Die nahmen uns auf, hatten das Haus schon voll, und abends kamen noch deutsche Soldaten dazu. Der Weg nach Velp war, so lange wie er war, dicht voll ziehenden Menschen und zwischendurch schnellten noch immer die Kriegsautos hin und her mit viel Militär, von oben strömender Regen mit Hagel. In der Luft fortwährendes Schießen und Knattern aus den Flugzeugen; es war als sollte die Welt vergehen. Todmüde von Angst und Schrecken und den Strapazen kamen wir an. In all dem Wirrwar sind 4 Kinder geboren auf offener Straße unter den Ziehenden. Hier waren wir 10 Tage und hörten und sahen den Streit um Arnhem, dann hieß es auch hier weg, in 3 Tagen. Uns wurde eine Richtung angegeben, aber wir standen ratlos da. Mein Mann hatte eine Herzbeklemmung bekommen von der Anstrengung, an Gehen war somit nicht zu denken, und Fahrgelegenheit gab es nicht mehr. Nur Schwerkranke wurden mit Rotekreuzwagen kurze Strecken transportiert. Am letzten Tage kam eine Lehrerin, eine gute Freundin von uns und sagte: „Ich hatte keine Ruhe mehr zuhause, ich konnte von uns sehen wie Arnhem in Brand steht und dachte, wie müssen die Leutchen ausschauen nach Hilfe! Nun habe ich schon 2 Tage nach Euch gesucht und will Sie nach Dötinschen, 30 Kilometer von Arnhem holen. Morgen kommt ein Auto Sie abholen und ich nehme Sa-

(Schluß auf Seite 5.)

Nachrichten:

—Zur Gener. Konf. der M. Br. Gem. am 24—29 Nov. in Dinuba, Cal. hatten sich 355 Delegaten von U.S.A. und Kanada eingefunden. Die Konf. hat 17,861 Glieder, wovon 8,754 in Kanada zählen und 9,107 in den Ver. Staaten. Das Totalbudget betrug im laufenden Jahre $567,897.00, wovon circa $200,000 für äußere Mission bestimmt sind. Sie hat Missionsfelder in Afrika, Indien, China, Südamerika, und unter den Indianern und Russen in Nordamerika. Auch Gemeindebau, Erziehung, Bildung, Hilfswerk, Jugendarbeit, Publikationen u. a. Fragen wurden behandelt.

—Zum Festsonntage am 25. Nov. waren so bei 4000 Besucher erschienen. In 1948 soll die Konferenz in Mountain Lache, Minnesota, stattfinden.

—In Snowflake, Man., wurde John's Funk's Truck von einem andern angefahren und Funk wurde getötet.

—Bei St. Anne, Man. ist A. Bergmann's Sohn Heinrich verunglückt. Seine Jagdflinte ging unerwartet los und schoß ihm durch die Hand.

—Am 11. Nov. feierte die Mission unter den Commanche Indianern in Oklahoma ihr 50-jähriges Jubiläum. Diese Station bei Indiahoma wurde von der M. Br. Gem. gegründet und hat in diesen Jahren 400 Glieder unter Mexikanern und Indianern gewonnen.

— **Im Buchdruck** stehen die Ver. Staaten wohl an der Spitze, was mechanische Einrichtung der Druckereien betrifft, aber in der künstlichen Vollendung der Druckwerke müssen sie Deutschland den ersten Platz überlassen. In Deutschland gibt man dem Drukker mehr Zeit, sich bedächtig und sorgsam auf die Schönheit des Satzspiegels, auf die haarfeinsten Unterschiede im Spationieren und auf die sorgfältige Auswahl von Initialen und dgl. zu konzentrieren.

—**Was ist für den Frieden am nötigsten? Europa muß wieder lächeln lernen.**

—Nichts ist nutzloser und auch dümmer, als nach der Besiegung des Feindes ihm immer noch das Messer an die Kehle zu setzen und ihm damit die Erklärung abzuringen, daß alles Unrecht auf sein Konto zu schreiben sei. Eine solche Erklärung ist völlig zwecklos; zwecklos für den, der gewonnen hat — da er doch einer Erklärung keinen Wert beimessen kann, die er sich mit Gewalt ertrotzt hat —, zwecklos für den, der verloren hat, weil er weiß,

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Erscheint wöchentlich. — Editor H. F. Klassen.

Abonnementspreis: $1.75; zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $2.00 jährlich, zahlbar im Voraus.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Entered as second class matter at the Winnipeg Post Office.

Editorielles: —

Weihnacht daheim!

Das große Weihnachtsgeschenk in vielen Häusern ist heute die Heimkehr des Sohnes, des Vaters oder des Mannes aus dem Dienste, von Uebersee, aus der Gefangenschaft, und stimmt tausende Familien dankbar und froh. In der „Abendschule" erzählt ein Rev. M. Frommel wie folgt:

„Ich habe einmal eine mächtige Weihnachtspredigt gehört, die mich tief ergriffen und mich lebendig belehrt hat, was Weihnachtsfreude heißt. Der Prediger war ein zwölfjähriges Mägdlein, das ich vier Monate in meinem Hause hatte. Sie war aus fernem Lande drunten am Meere zu uns gekommen, um Genesung zu suchen. Sie war wie's Kind im Hause und freute sich von Sonntag zu Sonntag auf die schönen Gottesdienste im Hause des HErrn. Aber als nun das Weihnachtsfest herannahte, so regte sich das Heimweh, und auf den Christabend wäre sie herzlich gern daheim gewesen. Aber wie sollte das werden? Allein konnte das Mägdlein die weite Reise durch so fremdes Land und unter so vielen Reisenden nicht machen, und ich konnte sie nicht begleiten. Da kam plötzlich ein Telegramm aus der Heimat, es sei ein Bote bereits abgereist, der sie abholen und nach Hause geleiten solle. Kaum hatte das Kind diese Botschaft gehört so brach ihre Freude hervor, sie sang und sprang, sie jauchzte und lachte und war halb außer sich vor Freude. Denn sie hatte Botschaft empfangen vom Vaterhaus, sie hatte geglaubt und wußte gewiß, der Bote kam, und in zwei Tagen Schnellzug lag sie in den Armen der Eltern und Geschwister. Als ich sie fragte: „Wird dir die lange kalte Reise nicht beschwerlich fallen?" sagte sie mit strahlendem Auge: „O gar nicht." „Was wirst du denn unterwegs denken?" „O, jetzt bin ich bald daheim!" „Wer ist denn daheim?" „Vater, Mutter Bruder und Schwesterchen." „Wie wird's denn daheim sein?" „O, da komme ich gerade auf den Christabend an, da brennt der helle Christbaum." „Und was liegt darunter?" „Die Geschenke." „Und was ist dir's liebste?" „Nun, daß ich daheim bin."

Auch uns, meine Freunde, ist heute ein Telegramm vom Himmel gebracht, das lautet: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren." Euer Vater wußte, daß ihr den Heimweg weder finden noch machen konntet, aber der Bote ist schon abgereist aus dem Himmel, der euch nach Hause bringen soll. Es ist sein eingeborener Sohn, den er gesandt hat, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wenn du dem Telegramm so kindlich glauben wolltest, wie jenes Mägdlein, du würdest auch singen und springen und würdest denken: jetzt geht's in die ewige Heimat, und das Leben fährt dahin wie ein Schnellzug. Und wenn dir die Lebensreise durch die kalte Welt lange werden wollte unter mancherlei Unannehmlichkeiten und Beschwerden, so würdest du denken: O, es ist bald überstanden! Und so du glauben würdest, so wüßtest du gewiß: Droben ist der Vater, der auf mich wartet; droben ist Christus, der Baum des Lebens, der so helle strahlt von ewigem Licht und so glänzend prangt von den herrlichsten Geschenken; und es warten auf mich die Brüder und Schwestern alle, die Kinder Gottes, die im Glauben heimgegangen sind. Da soll ewige Weihnacht sein. Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen."

Der 23. Psalm in der Zeichensprache der Indianer.

1. Der große Vater im Himmel ist mein Hirte. Ich gehöre ihm an, und weiter brauche ich nichts.

2. Er wirft mir ein Seil zu, und das Seil heißt Liebe und an dem Seil führt er mich dahin, wo das Gras grün und das Wasser frisch ist, und ich esse und trinke und lege mich zufrieden zur Ruhe nieder.

3. Manchmal ist mein Herz schwach, und ich versinke; aber er richtet mich wieder auf und bringt mich auf den rechten Weg. Sein Name ist „Wundervoll."

4. Eines Tages — es mag bald sein, es mag lange währen — wird er mich in ein einsames Tal führen. Es ist finster, aber ich fürchte mich nicht; denn dort wird mein Hirte mir entgegen kommen, und der Hunger meines Herzens wird für immer gestillt werden. Manchmal wird das Seil zur Peitsche, aber immer wieder gibt er mir einen Stab, an den ich mich lehnen kann.

5. Er bereitet mir einen Tisch mit Speisen aller Art. Er legt mir die Hände auf's Haupt, und meine Müdigkeit vergeht. Er füllt meinen Becher zum Ueberfließen.

6. Was ich euch sage, ist die Wahrheit, ich lüge nicht. Mein Leben lang werde ich diese Wege vor mir sehen, und am Ende werde ich in das große Zelt eingehen, und für immer bei dem großen Hirten sein.

Eingesandt von
G. Enns,
Reedley, Calif.

Willst du kommen?

Dein Kripplein laß mich
werden,
Du liebstes Jesulein!
Komm, werd' in mir geboren
Und ziehe bei mir ein.

Ruh' tief in meiner Seele
Mit deiner Liebesglut.
Sei meines Lebens Sonne,
Mein bestes, höchstes Gut.

Mein Christkind, willst du
kommen?
Mach mich in Andacht still.
Bereite selbst die Seele,
Die dich empfangen will.

E. Charlotte Leich.

An unser Mennoniten-Volk in Man., Kanada.

Große Aufgaben hat unser liebes Volk oft erhalten und auch viele erfüllt. Manch ein Bedürftiger ist gekleidet worden, manch einem Sinkenden ist ein Notseil zugeworfen, manch einem Hungrigen ist Brot zugeteilt worden. Oft hat ein liebes Wort, ein Händedruck, eine Mitleidsträne getröstet, gestärkt, getragen, ermutigt. Haben wir, nicht irgend wer, nein wir, alles getan, was wir konnten was wir durften, w. wir sollten? Ich nicht, ei Du?

Gott ist uns, die wir früher u. später nach Kanada, nach Amerika auswandern durften, sehr gnädig gewesen. Ach, wie viel Not, Angst, Pein sind wir dadurch aus dem Wege gegangen. Ein Zeitungsartikel berichtet, wie es im April Monat dieses Jahres in Danzig zuging, als die Russen diese Stadt einnahmen. Schrecklich ist zu wenig zu sagen. Und wir, die wir hier sind, sitzen so ruhig, so sicher. Ach wie viel ist es mir wert! Tag und Nacht danke ich Gott dafür. Haben wir unsern Dank richtig ausgeführt, Gott gegenüber und Menschen gegenüber? Gewiß, Gott sind wir alle recht herzlich dankbar —aber jemand hat uns viele, die ohne Mittel waren. herübergebracht. Und nun haben viele von Herzen gern die Reiseschuld bezahlt, viele haben es mit Tränen, mit viel Sorg' und Müh, fertig gebracht; u. ich weiß, viele seufzen, „könnte ich es auch, aber ich weiß nicht wie". Da wollen wir alle helfen, wer? alle! Caren werden gekauft, prunkvolle Häuser werden für bar aufgebaut. Die Einrichtungen werden größer, moderner gemacht. Man sieht es man spricht davon. Hier Freunde, die feinste, modernste Reklame: „Die Mennoniten sind absolut aufrichtig, ihr Kredit ist groß, ihr Name rein! Vor vielen, vor etlichen, vor einigen Jahren holte man sie herüber, und sie haben alles bezahlt."

Horch her, dein Nachbar, deine Nachbarin sind wirklich arm, Einnahmen klein, oder überhaupt keine, und er oder sie hat noch Reiseschuld — willst du da nicht helfen. Eine Mutter, mit der ich sprach, weinte und sagte — „Ich weiß von der Schuld, mich quälts immer, ich bete, aber wo, wo soll ich die Mittel hernehmen". Willst du da helfen?

Noch ein Wort an die, die können und nicht wollen. Wie willst du das verantworten. Werde kein Winkel-Advokat und versteck dich hinter Gesetz oder sonst etwas. Der Makel liegt auf deinem Namen. Ist ein Flecken auf deinem Kleid, so reinigst du es; tu es mit deinem Namen — halte den rein!

Sendet alle Zahlungen, Beiträge, Spenden, Anleihen so bald wie möglich an den Kassierer des Manitoba Komitees:

John H. Unruh, Box 613
R. R. 1, Winnipeg, North Kildonan, Man.

Im Namen des Manitoba Emigranten-Komitees

Korn. H. Neufeld,
Winkler, Man.

Protokoll.

bez. Alten- und Invalidenheim.

(Schluß.)

Zu Punkt 10 der Tagesordnung.

(Werbearbeit.)

Eine von Br. J. Schulz aufgeworfene Frage, ob Jugend- und Frauenvereine als Mitglied in den Verein aufgenommen werden können, wird von der Versammlung dahin entschieden, daß sie bei Entrichtung der Eintrittsgebühr von $50.00 aufgenommen werden können und über eine Stimme verfügen.

Alsdann schlägt Br. J. Schulz vor, daß in den Distrikten, die nicht in der Verwaltung vertreten sind Vertrauensmänner ernannt werden, die mit der Verwaltung im Kontakt stehen und die Interessen des Vereins und der Anstalt an Ort und Stelle vertreten.

Auf Antrag von Br. P. Willms wird die Verwaltung mit dieser Aufgabe betraut.

H. J. Willms schlägt vor, daß in der in Aussicht genommen Resolution einen Appell an alle Gemeinden zu richten, das Werk tatkräftig zu unterstützen. Dieser Antrag wird von der Versammlung einstimmig angenommen.

Zu Punkt 11 Tagesordnung.

(Laufende Fragen.)

Die Versammlung beschließt, daß das Geschäftsjahr mit dem 1. Januar eines jeden Jahres beginnen soll. Die Mitgliedsbeiträge sind bis zum 1. Mai eines jeden Jahres zu entrichten, andernfalls die Mitglieder ihr Stimmrecht verlieren, bis der Beitrag bezahlt worden ist. Die Festlegung des Datums für die Jahresversammlung wird der Verwaltung überlassen.

Die von den Brüdern J. Siemens und P. Heinrichs verfaßte Resolution wird von der Versammlung einstimmig angenommen. Der Wortlaut derselben ist wie folgt:

Der neugegründete Wohltätigkeitsverein stellt auf seiner Gründerversammlung folgende Tatsachen, die aus den Berichten der Initiativgruppe klar in Erscheinung treten, fest:

a) daß die Gelegenheit für den Ankauf des Anwesens 107 Acker Land mit großartigen Gebäuden der mennonitischen Gemeinschaft von Gott, dem Lenker aller Geschicke des Einzelnen wie auch ganzer Gemeinschaften gegeben worden ist.

b) daß die Initiativgruppe im Einverständnis mit der Schönwieser Gemeinde gottgewollt handelte, indem daß sie das betreffende Anwesen für die mennonitische Gemeinschaft käuflich erwarb.

Die Gründerversammlung fühlt, daß sie nächst Gott der Initiativgruppe für rasches und entschiedenes Handeln zu großem Dank verpflichtet ist und bringt solchen Dank hiermit zum Ausdruck. Die Gründerversammlung wünscht, daß alle mennonitischen Gemeinden sich hinter dieses Werk der Wohltätigkeit stellen und dasselbe unterstützen möchten.

Zu Punkt 12 der Tagesordnung.

Nach Versingen eines Liedes wird die Versammlung von Aelt. D. Löwen durch Gebet und einigen Schlußbemerkungen, denen er Apostelgeschichte 11, 27—30 zu Grund legt, zum Abschluß gebracht. Er weist darauf hin, daß in dem verlesenen Abschnitte bei Momente besonders wichtig und beherzigenswert sind. Erstens unter den Jüngern beschloß ein jeglicher zu geben und zweitens, nach Vermögen zu geben. Wenn wir dieses auf unser Werk anwenden, indem ein jeder soviel gibt als er kann, dann werden wir viel Spenden erhalten und die Schwierigkeiten können leicht überwunden werden. Nach Vermögen bedeutet nicht, diejenigen die für die Sache sammeln, mit etlichen Dollar abzuspeisen, um sie los zu werden, sondern es heißt opfern. Die Gemeinde zu Antiochien handelte einmütig und freigebig. Laßt uns ihrem Beispiele folgen und wir werden unsern Alten und Kranken ein Heim bieten, in dem sie sich wohlfühlen werden.

Vorsitzender: D. Abrahams.
Schriftführer: H. J. Willms.

(Ende.)

Der dritte November

war ein wichtiger Tag für unsere Gemeinschaft; denn es fand die Gründerversammlung in der Schönwieser Kirche zu Winnipeg statt, wo ein Wohltätigkeitsverein ins Leben gerufen wurde. Ein Advokat hat ihm einen schönen Namen beigelegt: „A Mennonite friendly society", der neuen Anstalt mit dem Namen „Heim für Alte und Kranke — „Bethania" — der Ort, wo Jesus gerne weilte. Ein Ruheort für unsere Müdegewordenen und Kranken!

Aelt. J. H. Enns hatte zum Text seiner Einleitung die Geschichte vom Gichtbrüchigen. Es wurde uns so anschaulich vor die Seele geführt, wie liebende Freunde ihre Freunde zu Jesu, dem Helfer, brachten, auf Glauben hin, daß er helfen werde. Und er half an Leib und Seele. So sollten auch wir als Freunde unserer Alten und Kranken tätig sein. „Wir können so wenig", ist oftmals unsere Klage, aber wir müssen auf Gottes Wort bauen, das da sagt: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?" Er hat sich in solchen Angelegenheiten wunderbar erwiesen; das hat die Geschichte mancher Anstalten gelehrt, aber eine Bedingung unsererseits ist dabei: Beten sollen wir, denen es Herzenssache ist, u. — arbeiten. Doch der Segen kommt von oben.

Mir war es wichtig, daß auch den Jugend- und Frauenvereinen und anderen Organisationen, als Ganzes, das Recht eingeräumt worden ist, Mitglied zu werden, wenn sie 50 Dol. einzahlen, und sie haben dann auch Stimmrecht. Es haben sich schon Jugend- und Frauenvereine gemeldet.

Und unsere Frauenvereine von überall, die so viel Spenden dem Invalidenheim in Steinbach gesandt haben, finden hier Gelegenheit fortzufahren, unserem Volke, unseren Glaubensgeschistern zu dienen.

Schöne Verse, die von Aelt. J. P. Klassen, Vancouver, ver-

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen.
Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Zu verkaufen
Säge- u. Hobelspäne u. „Slabs"
bei: J. Dyck, 305 McKay Ave.,
N. Kildonan — Phone 503659

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

faßt waren, wurden gesungen. Aelt. D. Löwen führte zum Schluß die Verse 27 — 28 aus Apostelgeschichte 11 an. Er betonte besonders Vers 29: „Aber unter den Jüngern beschloß ein jeglicher, nach dem er vermochte, zu senden eine Handreichung den Brüdern." Er wies besonders auf die Worte: „jeglicher beschloß" hin. Gott wird auch in dieser Zeit durch seinen Geist so manches Herz mahnen zu geben, nach dem es vermag. Und dann fügte er hinzu: „Möchte auch in Zukunft keiner Zank in die Arbeit hinein bringen, sondern möchte es auch weiter so in Ruhe u. Frieden gearbeitet werden, wie es in der heutigen Versammlung geschah."

Möchte Gottes Auge mit Wohlgefallen auf diesem Werke ruhen!

Unser Hilfswerk.

Wir hatten uns vorgenommen, an diesem Tage auch in die Räume, wo unsere Hilfsarbeit getan wird, hineinzuschauen, und es lohnt sich. Treuer, selbstloser Dienst wird hier im Namen Gottes getan!

Vor uns betreten Männer, mit Paketen beladen, den Raum. „Siehst?" frat ein Mann, „dieses ist die richtige Tür." Auch wir kamen nicht mit leeren Händen.

„So geht es hier tagaus tagein" sagen uns die Schwestern. „Im Monat Oktober allein sind 26,000 Pfund Kleider hereingekommen." Ist das nicht eine Freude zu hören?

„Brüder in Not" — hier die Gaben. Wollen immer wieder unsere Schränke und Schubladen durchsuchen, es wird mancherlei geblieben sein, das wir noch entbehren können. Denen drüben heißt es für die nächsten 6 Monate Leben oder Tod! — durch Hunger und Kälte. So berichtete uns Prof. P. C. Hübert, der Vorsitzende des MCC vorige Woche in Winkler.

Wir sind im Innerraum. Freundlich nehmen uns die Schwestern Melita Dick und Margret Fröse in Empfang. Sie zeigen uns alles gerne und erklären. Doch was sehe ich dort in der Mitte? Um ein Tischlein und Kasten, bis oben angefüllt, sitzen im Kreis wohl 10 Jungen von 10 bis 12 Jahren, Schuhe in den Händen. Du liebe Zeit, sind das alles Schusterjungen? Haben die hier noch eine Schusterei? Doch bald ist mir alles klar. Es ist Sonnabend, und da sind „die willigen Helfer" aus den Sonntagsschulen hierhergekommen zu helfen. Es werden die Schuhe in allen Farben: schwarz, braun, weiß, eifrig geputzt und glänzend gemacht, daß sie, wie neu aus der Fabrik, wieder in andere Kisten verpackt werden — versandtbereit sind. Und die Jungens sehen dabei durchaus nicht verdrießlich aus, sie tun es mit Lust.

Weiter führt man mich an langen Tischen vorbei, wo die fertigen Sachen geordnet, sofort aufgestapelt liegen, wie auf einer Ausstellung. Hier ein Paket grauer Flanellunterröcke, schön genäht, ja mit allerlei Stichen verziert am Hals- und Armausschnitt. Behäkelt. — „So etwas nehmen wir sehr gern" sagt man mir, „die Regierung sieht es auch lieber, wenn die Sachen fertig sind, als daß Stücke Stoff nach dem Ausland geschickt werden. Daran möchten wir denken u. so viel wie möglich fertig machen.

Viele Bündel Babywäsche. So schön genähte und gestrickte Jäckchen! Wie wird sich manches Mutterherz darüber freuen, ihr kleines Kindlein so schön warm einzuhüllen. Manches Gebet und frommer Wunsch geht mit den Sachen mit.

Eins war den Schwestern sehr erfreulich und sie teilten es mir mit. Eine Gruppe englischer Mädchen, darunter auch etliche mennonitische, die fleißig schöne Sachen strickten, hatten hier auch so ein Paket, 10 kleine Sweater gebracht, so hübsch mit Blumen nach Mustern ausgenäht. Sahen so nett und niedlich aus. Die mennonitischen Mädchen haben gute Werbearbeit getan, indem sie die Gruppe auf das mennonitische Hilfswerk aufmerksam machten. Danke, Mädchen!

Wieviel Decken! Auch selbstverfertigte kleinere für Kinder, nicht so schwere und doch warme. Schön gemusterte Flickdecken. Viel haben unsere Frauen und Mädchen schon gearbeitet. Hört man schon auf? O nein: „Vorige Woche," so sagte man mir, kamen 10 Frauen von La Salle herein, um flicken und nähen zu helfen, und waren d. ganzen Tag hier. Auch von anderen Orten kamen, mir sind die Namen entfallen.

Hier hinter dem Tisch sitzen 3 Mädchen — Sonntagsschülerinnen. Vor ihnen steht eine Dose mit Knöpfchen u. Bändchen, und wo an den Sächelchen was fehlt, da wird vollendet, Knöpfe angenäht und Bändchen eingezogen an Jäckchen und Höschen. Fertig muß jedes Ding sein. „Pack them, like the Mennonites do." — So hatte ein Beamter vom Regierungshilfswerk zu seinen Angestellten gesagt, erzählte Prediger P. Hübert, und das ärgerte uns nicht." „Sind das nicht unsere Sonnenstrahlen?" sagte ich zu den Mädchen, die freundlich dreinschauten.

Für viele ist hier noch Arbeit, daher möchten sich immer mehr einfinden für diese Arbeit. Mir kommt's viel vor, was die oben genannten Schwestern hier tun. Da stehen noch Dosen u. Bündel, die durchgesehen, gewogen und sortiert werden müssen. Ich sehe Pelze. Ein guter Känguruhpelz, ein plüschbezogener Fuchspelz. Ja, wirklich, große, wertvolle Sachen bringt man hier zusammen, Männer- und Knabenanzüge.

Nun, man kann nicht alles in kurzer Zeit sehen, aber es ging mir so, wie Prof. P. Hiebert sagte: „Einer der Direktoren hatte einmal gesagt: „Ist die Summe nicht zu groß, die wir von unserer Gemeinschaft erwarten?" Und da hatte Br. Orie Müller geantwortet: „Unsere Gemeinschaft hat uns nie im Stich gelassen!" Das war Zuversicht. Und die bekam ich in diesen Räumen auch. Möchte Gott uns diese Bereitwilligkeit in dieser Zeit mehr und mehr schenken und erhalten.

Doch wir wollen nicht zu lange Zeit beanspruchen, denn die Arbeiter dürfen nicht ruhen, und wir verabschieden uns mit dem Gedanken: „Wir draußen dürfen ruhig mehr sammeln und geben, es wird dort gut besorgt, möchte es nur erst tüchtig in Fluß kommen,damit es über's Wasser fahre."

Wir treffen noch den Hilfsarbeiter Menno Klassen. Auch er zeigt uns bereitwillig seine Abteilung. Es geht mit dem Fahrstuhl wohl drei Stockwerke hinauf. Hier stehen die Dosen mit dem eingekochten Fleisch, Gemüse und Obst. Jede Dose soll gut in eine Lattenkiste gepackt werden.Eine zeitraubende Arbeit, die viel Sorgfalt erfordert. Auch hier steht es hoch voll aufgestapelt. Es wird noch mehr freiwillige Hilfe fehlen. Wo ist sie? Ich hoffe, sie wird sich finden.

Das ist ein kleines Bild von dem Großen, das hier getan wird.

Für diese beiden großen Unternehmungen sollte es auch in unserem Herzen heißen, wie es in Matthäus 23, 23 geschrieben steht: Dieses sollte man tun und jenes nicht lassen, damit folgende Verse auch in unserem Herzen einen Widerhall finden:

Ueberströmendes Leben.

Hat die Liebe Gottes dein Herz erfüllt,
So ist sie ein Born, der immer quillt,
Der nicht anders kann, als geben — geben
Das unaufhörlich sprudelnde Leben.
Der Wanderer, der dürstend niedersinkt,
Verschmachtend am Wege — er trinkt und trinkt;
Und das Herz, aus dem die Liebe quillt,
Die das Dürsten des armen Wanderers stillt,
Wird immer von Gott gefüllt.
Je mehr er liebt, je mehr er gibt;
Und alles Lieben und Geben
Vermehrt das überströmende Leben,
So daß es sich selber ganz vergißt
Und nur noch Liebe — Liebe ist!

Frau M. Siemens.
Box 25, Winkler Manitoba.

Weihnacht.

(Von H. Hugendubel.)

Viel gold'ne Sterne prangen
Am blauen Himmelszelt;
Doch heut' ist aufgegangen
Der Stern des Heils der Welt.

Die Ruh' der Nächte senkte
Aufs müde Herz sich sacht,
Doch Himmelsfrieden schenkte
Nur eine heil'ge Nacht.

Manch' Kind, der Eltern Wonne,
Begann den Erdenlauf;
Doch ging der Menschheit Sonne
In einem Kind uns auf.

Die Welt sah viele Rater
Und Helden stark an Tat;
Doch er heißt Ewigvater,
Gott-Held und Wunderrat

Ihn hab' ich mir erkoren
Als Weg und Lebensstern
Und liebe, neugeboren,
Und lobe meinem HErrn.

Das Himmelreich in Geschichte und Weissagung.

(Fortsetzung.)

Wer nach Juwelen trachtet, sollte auch Kenntnis von denselben haben. Versteht man sich nicht auf dieselben dann ist man in großer Gefahr, betrogen zu werden. Der Kaufmann im Gleichnisse verstand seine Sache — er kannte den Wert der Perlen. Es war eine besonders köstliche, welche er suchte und kaufte. Unser Herr erkennt den wahren Wert der Seele. Er hat erklärt, daß eine Menschenseele mehr wert ist als die ganze Welt. Er hat der Seele besondere Eigenschaften verliehen, welche sie wertvoller machen als alles, was die Erde bietet. Diesen Wert erkennt der Herr. Mag ein Mann auch ein verkommener Dieb sein, wie ein Jerry McAuley es war, so kann doch Gott in ihm den reichlich Frucht tragenden Stadtmissionar sehen. Er erkannte den wahren Wert dieses Mannes.

In der Welt fängt mancher etwas mit guten Vorsätzen an. Man hat sich vielleicht ein hohes Ziel gesteckt und steuert auf dasselbe los. Aber wie oft bewirken Erfahrungen mancherlei Art, daß man völlig anderen Sinnes wird! Wie leicht läßt man sich oft sein Ziel verrücken! Nicht so dieser Kaufmann: er hält an mit Suchen, bis er die köstliche Perle findet. Wie geht uns nicht der Herr nach, bis er uns findet! Wie hat er die Menschheit von einer Haushaltung zur anderen geführt, bis er in der Gnadenzeit die köstliche Perle, die Gemeinde, fand! Nur um diese Perle zu finden und zu erlangen, gab er alles hin. Welche Liebe offenbart sich in solchem Opfer!

Betrachten wir weiter eine Perle! Eine solche ist ein wunderschönes Bild von der Gemeinde Christi. In ihrer Entstehung sind beide einander ähnlich. Eines lebendigen Tierchens bedarf es zur Entstehung einer Perle. In eine Austermuschel dringt ein Körnlein Sand hinein und verursacht dem Tierchen eine Wunde. Dasselbe läßt nun das Körnlein durch gewisse schleimige Substanzen umzogen werden, um auf solche Weise dieses zu entfernen oder zu erweichen; dasselbe bleibt aber. Mit der Zeit geht mit dem Sandkörnchen eine Aenderung vor sich, indem durch die Wirkung genannter schleimiger Substanzen eine Perle aus demselben wird. Aus der verwundeten Seite der Auster nimmt man die Perle heraus. Welch ein treffendes Bild von der Entstehung der Gemeinde! Aus der Seite Adams kam Eva, seine Braut; aus der Seite unseres Heilandes kommt seine Braut, die Gemeinde.

Man sagt uns, eine Perle entstehe im Verborgenen. In der Tiefe des Meeres, in die das menschliche Auge nicht eindringen kann, da entsteht solch kostbares Kleinod. Das Predigen der Apostel geschah ohne großes Aufsehen. Sie gingen von Ort zu Ort und verkündigten in einfacher Weise das Wort vom Kreuz. Zur Zeit der Verfolgungen mußte sogar alles im geheimen geschehen, dennoch bildete sich die Gemînde. Die heutige verweltlichte Kirche macht manchmal viel Geräusch, aber auch von solchem Sturm gelten die Worte aus dem Leben des Propheten Elias: „Der Herr war nicht im Sturm." Ohne daß man's beobachten könnte, zieht Jesus in ein Herz ein, und ohne Aufsehen zu erregen bildet er seine Gemeinde. Bei der Entstehung einer Perle geht es auch stille zu. Die Perle gibt keinen Laut von sich. Im Heidentum und in der Welt vernimmt man Lärm und Getöse, nicht so in der Gemeinde Christi. Beim Tempelbau Salomos war nicht ein Hammerschlag zu hören. So baut auch der Herr seine Gemeinde im stillen.

(Fortsetzung folgt.)

Leiden Sie

an: Appetitlosigkeit, Nervosität, Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Gase und Blähungen, verstimmtem Magen, Schlaflosigkeit, üblem Mundgeruch—

hervorgerufen durch

funktionale Hartleibigkeit?

Zögern Sie nicht! Seien Sie weise! Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel — eine Magentätigkeit anregende Medizin — hergestellt aus 18 medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Bringt träge Därme zum Arbeiten. Hilft verhärteten Abfall auszuscheiden — treibt Gase und Blähungen, hervorgerufen durch Hartleibigkeit, aus—gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Komfort und Wärme. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen.

Besorgen Sie sich Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Einführungsangebot und erhalten Sie ausserdem—

MUSTER 60c Wert--Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre $1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und —Muster 60¢ Wert—je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..........

Adresse..........

Postamt..........

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept: C 178-28 D
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No. 9 Jahreswende.
No. 11 Der Winter.
No. 23 Weihnachten.
No. 25 Silvester.
No. 26 Friede.
No. 27 Hochzeit.
No. 29 Die Heilige Schrift.
No. 31 Silberhochzeit.
No. 34 Christliche Erziehung und Bildung.

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna — Man. — Box 166.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.
P. WIENS, Prop.
165 Smith Street — Phone 97 726

Neu!

„Blumen am Wegrand",

Gedichte von G. H. Peters, Gretna, Man. Zu beziehen vom Verfasser. Preis $2.25 portofrei. Das Buch ist in schönem Leinwandeinband mit Goldschrift auf dem Deckel und auf dem Rücken. Sehr passend als Geschenk.

Bekanntmachung

Die **Predigerkurse** auf **Ramaka, Alberta** vom 1.—5. Jan. 1946 sind **eingestellt** worden, Umstände halber. Die Lehrer A. H. Unruh, Winnipeg und Joh. Wiens, Winkler sind vernommen in der Schularbeit.

Im Auftrage:
Ar. A. Töws.

Aufruf!

Selbst auf die Gefahr hin, daß dieses kurze Schreiben einen Mißton in die freudige, gehobene, von Glück- und Segenswünschen erfüllte Stimmung der Leser der Weihnachtsnummer bringen könnte, will ich es wagen, ein ernstes Wort der Ermahnung an alle unsere lieben Immigrantenbrüder im weiten Kanada und, in besonderer Weise, in Br.-Col. zu richten.

Eine Epoche im Leben unseres Mennoniten-Völkleins, nähert sich dem Abschlusse. Je nach dem, wie man es nimmt, ist es eine sehr kurze, oder aber eine sehr lange Epoche gewesen. Wenn wir Schritt für Schritt die Gnadenerweisungen Gottes in unserm Leben von der Errettung aus Rußland bis heute betrachten, dann müssen wir sagen: lange und reich ist die Zeit gewesen. Wenn wir an die entschwundenen Jahre und Gelegenheiten denken: wie kurz und schnell veronnen!

Die Auswanderung war der Abschluß einer dunkeln Zeit in Rußland, und somit der Beginn eines neuen Abschnittes hier. Gott hatte für uns eine Arbeit vorgesehen, und nun brachte er uns in eine Schule, wo wir für dieselbe sollten vorbereitet werden und zwar ungestört. Der Anfang der Arbeit, d. uns bevorsteht, ist schon in Sicht. Es ist nun die große Frage: Sind wir fertig für die Prüfung und zum Antritt an die praktische Ausführung der Arbeit? Ich sage nein!!

Um frei und ungehindert an die Arbeit gehen zu können, müssen wir aller Fesseln ledig sein, und das sind wir nicht! Wir haben noch einen unbezahlten Rest der Reiseschuld! Sagen wir nicht, daß es uns nichts angeht, daß die Schuldner es selber bezahlen sollen. Natürlich sollen sie es, aber wir alle wissen, daß wenn wir uns auf die Pflichtvergessenen verlassen wollen, wir noch lange nicht von der Schuld loskommen. Das Beispiel Albertas lehrt uns, daß es möglich ist, im provinzialen Maßstabe aufzuräumen und dann auch im allkanadischen.

Die Brüder in Alberta ließen einmal alle Vorurteile beiseite, waren der Stimme des Geistes gehorsam, bezahlten die ganze Schuld und sammelten somit feurige Kohlen auf manches Haupt. Das hat sich segensreich ausgewirkt!

Aus dieser Erfahrung heraus, und im Blicke auf die Tatsache, daß die übrigen Provinzen auch den Beschluß gefaßt haben, aufzuräumen (ob von Herzen?) wage ich diese Bitte: Laßt uns aufblicken zum Anfänger und Vollender unsers Glaubens und von ihm die Kraft erbitten, daß wir über die „böswilligen, kratzbürstigen, gleichgültigen, unvermögenden etc." Schuldner hinweg sehen können und nur das Ziel sehen: Die entgültige Tilgung der Reiseschuld. Das wäre die schönste Weihnachtsbescherung für einen jeden Einzelnen und für unser ganzes Volk und gäbe uns eine feste Hoffnung auf ein gesegnetes Neues Jahr, wenn wir sagen, könnten: Die Schuld ist abgetan! Die Last ist hinweg! Wir haben die Probe bestanden! Wir sind fertig für die neue Arbeit!

Jacob Janzen,
R. R. 1., Mt. Lehman, B.C.

Rohe Felle, größte Nachfrage, Außergewöhnlich hohe Preise!

Mehr denn je lohnt sich das Fangen von Pelztieren in Fallen und **bringt großen Profit.** Geh'n Sie flink dran und, sobald Sie Felle haben, wenig oder viel, senden Sie dieselben unbedingt zu uns. Sie sind **reeller Bedienung,** d. h. ehrliche Sortierung und **höchstmögliche Preise, versichert.**
Wir zahlen tatsächlich folgende Preise:

WEASELS prime 1s and 2s up to .... $ 4.00
MINK prime 1s and 2s up to 30.00
SQUIRRELS prime 1s and 2s up to .... .55
SKUNKS prime 1s and 2s up to 3.00
BUSH RABBIT SKINS, prime, up to .... .10

Gefrorene Buschhasen 3½¢ das Pfund f. o. b. Winnipeg Man. Ebenfalls zahlen wir die **höchsten Preise für Stierhäute, Pferdehäute, Roßhaar und Seneca Wurzel.**
Versuchen Sie es heute mit einer Sendung an uns und überzeugen Sie sich, daß **es sich bezahlt mit uns zu handeln.**

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg.
1246 Albert Str., Regina, Sask.

North-Kildonan.

Wandrer durch die Wüste wallen,
Sehen schon ein Licht von fern,
Hören eine Stimme schallen:
Richtet Weg und Herz dem Herrn.

Von Gott reichgesegnete Weihnachten, wünschen wir allen Schwestern nah und fern.

Wieder stehen wir in der so wichtigen Adventszeit, in welcher wir uns von Herzen freuen sollen, daß der Heiland geboren, der Welterlöser. — Es sind wohl die ersten Weihnachten, wo es „Frieden" heißt nach diesem schrecklichen Blutvergießen. Aber leider merken wir von diesem Frieden wenig. Tief bewegt und ergriffen sind unsere Herzen über all' die traurigen Nachrichten die wir von den Unsern erhalten. Das soll uns dann auch immer mehr anspornen, inbrünstig zu beten, und zu geben für die „Armen". Da haben unsere Schwestern auch reichlich Gelegenheit. Wiederholt haben sie sich versammelt, um Kleidungsstücke auszubessern für's Hilfswerk. Weihnachten ist vor der Tür, und wir haben wieder l. Schwestern, die da packen für das Militärhospital. Manch einen Lichtstrahl haben sie da auch schon hineingebracht. Es haben sich auch Brüder gefunden, die willig sind mitzugehen und den Kranken vorzusingen.

Unsere jährliche Weihnachtsfeier soll bei Schwester Isaak sein. Angesichts der großen Not in Europa, einigten sich die Schwestern, jeder einen Dollar für das Hilfswerk zu geben, und nur mit einer Kleinigkeit sich zu beschenken. Dann werden wir auch glücklicher dabei sein. Unsere lieben, alten Schwestern sind noch immer auf dem Platze im Verein. Auch haben wir etliche Schwestern begrüßen dürfen. Der Herr hat es an keinen Segen im verflossenen Jahre fehlen lassen, wenn wir nur unsere Herzen öffneten dazu. Wir freuen uns für jede Aufgabe die der Herr uns gibt. Da die meisten unserer Jünglinge nach Hause kommen, haben wir den Kuchenversand einstweilen eingestellt. Außer Peter Dyck's bekommen noch hin und her. (Die Schwester Frieda bedankt sich auch immer sehr dafür.) Möchte nur all' unser Tun und Lassen treu und wahr erfunden werden, „bis daß der Herr kommt."

Immer wieder durch die Wüste
die Adventsbotschaft erschallt:
Sieh, er kommt: Herr Jesu Christi
rufen wir, ja komme bald.

Im Namen der Schwestern
grüßt herzlich Suse Unruh.

Dein Weihnachtsgast,

Still wandelt das Christkind durch wehenden Schnee
Und sucht alle sorgenden Herzen!
Es nimmt ihnen leise das lastende Weh
Bringt brennende, tröstende Kerzen.

Es legt seine heiligen Hände so lind
Auf schmerzende, blutende Wunden!
Jetzt öffnet die Türen dem himmlischen Kind,
Laßt's ein, und ihr werdet gesunden.

Nun treibt alle Sünden und Sorgen hinaus,
Bereitet das Kripplein aufs beste,
Und ladet den lieblichsten Gast euch ins Haus
Zur Weihnacht, dem seligsten Feste!

S. Ch. Leich

Die Virgil Bibelschule.

Joh. 12, 21. In diesem Verse ist das Motto unserer Bibelschule enthalten: „Wir möchten Jesum sehen." Und dieses ist auch das Ziel der Schule, daß unsere Jugend durch das Studium des Wortes Gottes Jesum sehen möchte.

Die Schule hatte ihren Anfang als eine Gemeindeschule, im Jahre 1942. Es wurden im Kellerraum der Kirche zwei Klassen unterrichtet. Im Sommer 44 jedoch wurde sie zu einer Vereinsschule erweitert. Es wurde ein Schulhaus gekauft, und im Winter 44—45 ein zweijähriger Hochschulkursus hinzugefügt, nämlich Grad 9 und 10.

Die drei Kurse welche dargeboten werden sind folgende — — Der allgemeine Bibelkursus, der Sonntagschulkursus, und der Hochschulkursus.

Wir haben vier tüchtige Lehrer. Rev. A. J. Block ist der Prinzipal der Schule. Rev. J. K. Janzen ist unser Hausvater, und Rev. H. Voth der Wirtschafter. Dieses sind die Lehrer der Bibelschulabteilung und Lehrer H. B. Thießen bedient die Hochschulabteilung. Auch wird in der Hochschulabteilung von einem der Bibelschullehrer Religion unterrichtet und zwar in der biblischen Geschichte und Katechismus.

Die Zahl der Schüler im gesammten ist 84, in der Bibelschulabteilung sind es 47, und in der Hochschulabteilung 37.

Wir Schüler der 2. Klasse finden das Studium der Kirchengeschichte recht interessant. Wenn dann ein jeder Schüler einen Aufsatz mitbringt über den entsprechenden Gegenstand, dann gibt es eine Mannigfaltigkeit.

Besucher sind uns zu jeder Zeit willkommen. Wir laden jedermann dazu ein, unsere Schule zu besuchen. Die Schule wird von freien Gaben unterstützt.

Der Herr hat sich zu diesem Werke bekannt, und junge Seelen haben hier den Heiland gefunden. Die Liebe Christi verbindet uns, und wir verleben frohe Stunden in der Gemeinschaft am Worte Gottes.

Eine Schülerin der 2. Klasse.
Eingesandt von M. Unrau,
Niagara-on-the-Lake, Ont.

Das Invaliden- und Altenheim Bethania. Winnipeg.

Brauch dein Geld, dieweil du lebest,
Halt es nicht in stolzer Freud;
Mit dir kannst du's niemals nehmen:
Keine Tasch im Leichenkleid.
Gold kann dir nicht weiter helfen
Als bis in die Friedhofsgruft.
Wenn auch reich du bist im Leben,
Arm bist, wenn der Tod dich ruft.

Brauch es, jemand zu erfreuen,
Der sich mühsam plagt und schickt.
Hast dein Bankgeld du im Himmel,
Bist du reich in Gott beglückt.

Brauch es weise, brauch es reichlich
Halt es nicht in stolzer Freud;
Kannst es niemals mit dir nehmen,
Weil kein' Tasch- im Leichenkleid."

Lies Eph. 5, 2.

Es vergeht kein Sonntag, an dem nicht für diese oder jene Sache Kollekten gehoben werden. U. nun kommt auch noch das Bethania, ich möchte sagen **unser** Bethania und streckt uns bittend seine Hand entgegen. Unser Bethania in der alten Heimat ist gestorben; böse Buben haben es erdrosselt. Jeder, der ein mitleidiges Herz hat für die Aermsten unter allen Armen, muß sich doch freuen, daß Bethania nur scheintot war und nun wieder lebt. Willst du nicht auch mithelfen, daß es am Leben bleibt? — —

In den Blättern kommen von Zeit zu Zeit lange Listen über Spenden; da liest du, wer der Spender ist und wieviel derselbe gespendet. Wer noch nicht geistig erblindet ist, der wird auf einmal stutzig, wenn er auf die Liste schaut. Er sieht da einen Namen, an den er nicht gedacht: Jesus von Nazareth, Du hälst an. Wie hoch ist wohl sein Beitrag? Hat er 100,000 Dollar gegeben? Viel mehr; er gab sich selbst als Opfer zum süßen Geruch an Gott. Du siehst, wie er am Kreuz verblutet und sein Leben für dich als Lösegeld dahingab. Du hörst nun, wenn du nicht geistig taub bist, wie er dich fragt: „Was tust du für mich?"

Jesus hat sich für uns geopfert. Bethania erwartet von dir noch kein Opfer; opfern heißt, auf etwas verzichten, was wehe tut. Bethania bittet, daß du etwas von deinem Ueberfluß gibst. Dein Guthaben hat sich in den Kriegsjahren um tausende gemehrt. Wenn du dich einmal aufraffen wolltest von deinen Einnahmen in einem Jahre den Zehnten in die ausgestreckte Hand Bethania zu legen, dann wäre unser Bethania aus aller Not, wie würde aber die Kasse voll werde, wenn du dir die Mühe gebest, darüber nachzudenken, wie viel du voraus hast vor jenen Armen. Denken aber soll hier die Geburtsstätte von danken sein. Soll das was der verstorbene Prediger G. Harder einmal in einem Gebet, wo es sich um Bethania handelte, aussprach hier der Fall sein? Er sagte: Lieber Gott, wenn du uns etwas schenkst, dann fahren wir damit schnell in die Tasche; wenn du aber etwas von uns haben willst, dann geht die Hand so langsam in die Tasche und kommt fast leer heraus." Lies noch Matth. 6, 19—21.

J. P. Klassen.

Einladung.

Die Nordend M. B. Gemeinde, 621 College Ave., ladet jedermann herzlich ein, an d. Segnungen, die wir in diesen Tagen erwarten teilzunehmen.

In bezug der Speisung haben wir es wie früher. Die Besucher bringen ihren Imbiß mit und für Kaffee, Postum, Milch usw. wird gesorgt werden.

Die Frage der Nachtherberge wolle jedermann bitte selbst bei seinen Freunden, oder sonstwie regeln.

Die eventuellen Unkosten, wozu auch besonders den Dienst der

IN NORTH KILDONAN, MAN.
4 room beautiful bungalow on beautiful grounds, with basement and furnace, on better street.
Price $4,700. For more particulars see:
G. P. Friesen,
362 Main St., — Winnipeg, Man.

Haus zu verkaufen.

Ein 6-Zimmer Haus auf 280 McKay Ave. zu verkaufen 18 bei 22 groß und angebaute Sommerküche 10 bei 12.

Um Näheres wende man sich an H. **Redekopp,** North Kildonan.

20 Acker Land

zu verkaufen 2½ Meilen von dem Zentrum der mennonitischen Ansiedlungen, Yarrow, B. C. Neben dem Hause sind etwa 20 große Obstbäume und Weintrauben. Preis $6,000. ½ Bar.

Adresse: **Walter J. Thießen,**
595 E. 46th Ave., Vancouver, B. C. Phone: Fr. 1480.

Office-Phone 97 116 **Wohnungsphone** 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Christliche Gelegenheits- und Tischlieder

Von Johann J. Jantzen.
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS Ltd
672 Arlington St., Winnipeg.

Farm

in Sardis, B. C. zu verkaufen mit guten Gebäuden, etwa 19 Acker Land und im Zentrum gelegen zwischen beiden Kirchen, Schule, Handlungen und Kühlhaus nebenbei. **J. Martens,**
93 Harvard Ave., Winnipeg, Man.

Der Eben-Ezer

Kalender für 1946 ist jetzt zu haben. Das Stück .92¢
Ziehkästchen „Lichtstrahlen aus der Höh'" .50¢
Ein Dutzend $4.00
Deutsche Weihnachtskarten 3 für .25¢
Deutsche Weihnachtskarten 6 für .25¢
Gedichte von H. Görz $1.00 das Buch.
Христианский Отрывной Календарь $1.00

J. REGEHR
North Kildonan, Man.

arbeitenden Brüder rechnen, sollen durch freiwillige Kollekten gedeckt werden.

Allen lieben Lesern eine gesegnete Weihnacht wünschend grüßt herzlich

B. B. Fast

„Brüder in Not".

(Schluß von Seite 1.)

chen auf mein Fahrrad, und so wurde es auch. Bei einer anderen Lehrerin, die ein Häuschen hat, brachte sie uns unter. Da haben wir sechs Monate gewohnt; aber auch hier konnten wir nicht bleiben. Da mein Mann unter ärztlicher Behandlung stand, konnten wir noch so lange bleiben. Es wurde auch hier so gefährlich mit bombardieren, daß wir eine Gelegenheit wahrnahmen und in einer Nacht, am 26. Februar, mitfuhren nach Friesland. Wir reisten die ganze Nacht auf einem Frachtauto, und den anderen Tag, um 5 Uhr abends, kamen wir hier an. Nun sind wir hier auch wieder bald 5 Monate. Es sind liebe Leute, echte Christen. Am 17. April sind wir hier befreit von den Deutschen. Bis jetzt konnten wir nicht zurück in unser Haus, gestern schrieb unser Herman, daß er drin gewesen ist und es ist ein schrecklicher Anblick Eine Wand umgefallen, das Dach kaput und alle Schränke leer. Ich hatte sehr viel eingemachtes Gemüse und Obst und andere Lebensmittel, alle Matrazen und Kissen, alles ist weg und dazu das was wir noch herausgeschleppt hatten u. in den Keller gestellt, ist auch gestohlen, — wir sind also zum zweiten Mal bettelarm. Ebenso auch Susie und Herman. Susi, meine Tochter, hat bei Breda, Willemsstadt, alles verloren, schon im November 1944. Ich habe jetzt den ersten Brief von ihr, solange waren wir abgeschnitten. Herman ist verheiratet und wohnt in dem Haag. Das wurde im März von den Engländern sehr bombardiert. Glücklicherweise waren sie nicht zuhause, denn auch ihr Haus ist getroffen und ganz ausgebrannt, 20,000 Tote. Aber sie sind bettelarm und ohne Kleider, zu kaufen ist nichts. Holland ist so ausgeplündert, daß auch total nichts zu kaufen ist. „Herreisend Nederland", aber die Armut wird immer größer; weil kein Material da ist, keine Kohlen für d. Fabriken, ja wir selbst haben keine. Wie solche regierenden Herren das übers Gewissen bringen, eine ganze Welt so kaput zu schlagen und auszubrennen, begreife ich nicht. Ich finde nichts unsinniger in der Welt, als Krieg führen. Blinder Haß verblendet die Menschen. Was sind die Folgen von Haß? Unabsehbares Elend. Man fühlt sich als Fremdling auf Erden und wir haben ein Heimweh nach der oberen Heimat, wo kein Leid und kein Geschrei, keine Tränen mehr sein werden. Hier habe ich oft Tage, wo ich den ganzen Tag weinen könnte, so zerschlagen bin wir.

Dann schreibt die Schwester noch was sehr Wichtiges: Im vorigen Jahr bekamen sie mit einmal einen Brief von Saras Tochter, Liesel, (Sara ist unsere Schwester, Frau Abraham Janzen, Danilowka). Sie ist von den Deutschen mit vielen anderen beim Rückzug mitgenommen worden und wohnten im Lager im Sudetenland. Sie hat ein siebenjähriges Töchterchen, ihr Mann (Mirau) war Lehrer in einem Russendorf, er wurde eines Tages von ihr weggenommen im Anfange des Krieges 1940. Sie hat ihn nie mehr gesehen und auch nichts von ihm gehört. Sie hatte Liesel alles beschrieben, was sie mit ihren Geschwistern und Eltern und auch was unsere Geschwister erlebt haben. Peter Sawatzky, unser Bruder, ist schon ano 1935 im Gefängnis gestorben an Hunger und Mißhandlungen. Liesel wohnte mit ihrem Bruder die letzten Jahre in Militopol. Ihre Stiefmutter (Tina Siemens, Burangar, Krim) hat auch 2 Jahre im Gefängnis gesessen. Tina Siemens hat zwei Brüder in U. S. A. Johann und Nikolei, einen Bruder Abram in Paraguay. Ihr erster Mann war ein Warkentin, jetzt Abraham Janzen. Abraham Janzen ist auch verschickt. Anny, ihre älteste Schwester hat 18 Monate in einem gräßlichen Gefängnisse gesessen. Sie war Lehrerin, ihren Mann hatte man auch verschleppt. Im Gefängnisse bekam sie noch ihr erstes Kind, daß aber bald gestorben ist. Wo mögen die Kinder geblieben sein nach dem Zusammensturz Deutschlands?

(Soweit der Brief.)

Unserer Schwester in Holland erster Mann war Abram Janzen, Turkestan. Sie ist in Turkestan 25 Jahre Hebamme gewesen, viele Leute werden sie kennen.

Schreiber dieses Jacob F. Kröker, Zahnarzt aus Karassan, Krim, meine liebe Frau Maria Sawatzky, Danilowka. Unsere Adresse jetzt: Niagara on the Lake, King Street South. Box 118.

M. C. C. Hilfswerk.

In Deutschland: Laut zuverlässigen Nachrichten von dort und von unserm Vertreter in der Schweiz werden Deutschland und Oesterreich in diesem Winter furchtbar von Hunger und Frost leiden. Br. Peter Dyck, Holland betont dasselbe. Nähere Information wird von Br. C. F. Klassen kommen, der etliche Monate in Deutschland war und nächstens hier erwartet wird.

Heute darf noch keine Hilfsorganisation direkt im gewesenen Reiche arbeiten, nur UNRA und etliche andere betreuen dort die „Staatenlosen" in den Lagern. Laut einem Punkte des Vertrages von Potsdam, müssen erst alle befreiten Länder und Heimatlosen versorgt werden, ehe jemand den Deutschländern helfen darf.

Das M. C. C. versucht Erlaubnis zu bekommen, Hilfsarbeiter und Mittel ins Reich zu senden. Vor allem ist es unsere Sorge um die 24,000 deutschl. Mennoniten und die 10 oder mehr Tausend mennon. Flüchtlinge aus Rußland, denen wir helfen wollen. Aber wir lesen auch „Wenn deinem Feinde hungert, speise ihn", also dürfen wir auf keinen Fall die Not der sogenannten gewesenen Feinde ignorieren. Die Gebete in unseren Gemeinden werden bewirken, daß bald alle Hindernisse hinweggeräumt können werden.

Brasilien: Rev. D. Nikkel berichtet von Witmarsum, St. Catharina, Brasilien, daß bei ihnen $525 für die Mennoniten in Deutschland und $693 für die Brüder in Holland gesammelt sind. Vor garnicht sehr vielen Jahern halfen die Brüder von drüben den jungen Ansiedlern in Brasilien.

Neuer Arbeiter: Br. Fred Peters von B. C. fuhr am 6. Dezember von New-York los nach England, um von dort nach Frankreich zu gehen, wo er voraussichtlich zwei Jahre arbeiten wird.

Arbeiter auf der Heimreise: Nach fünfjähriger Arbeit kommen Geschwister John und Eileen Coffman zurück nach Kanada.

Produkte und Kleider werden in allen mennonitischen Siedlungen in den Ver. Staaten und Kanadas noch immer mit großem Erfolg gesammelt. Lagerräume und Transport sind das Problem, welches sich aber auch allmählich lösen läßt.

Paraguay: Geschwister Willard Smith sind auf der Heimreise nach den Vereinigten Staaten. Dr. John Smith wird als Direktor der Hilfsarbeit in Paraguay funktionieren, bis jemand bestimmt wird. Speisung der Schulkinder in Itacurubi bei Friesland ist eingestellt worden und Schw. Betty Keener untersucht dort jetzt die Gesundheitspflege.

Kühe für Europa: Schiffe, welche von Amerika Vieh nach Europa befördern, brauchten notwendig Schiffmannschaft. Die Mennoniten in den Vereinigten Staaten machten das sofort zu ihrer Aufgabe und bis jetzt sind schon 46 junge Männer als Bedienung auf 4 Viehtransports ausgeschifft.

Militärdienst in Friedenszeiten: Vom M. C. C. aus ist eine Eingabe an die U. S. A. Regierung gemacht worden, welche den Standpunkt der Mennoniten in dieser Frage erklärt und entschieden dagegen plädiert.

(MCC weekly news notes)

Zur Weihnacht.

Jetzt geht die Liebe leise
Durch tief verschneites
Land,
Singt eine süße Weise,
Die sie am Kripplein fand,
Und flüstert warme Worte
Voll holdem Heimatklang.
Sie bringt zu jedem Orte
Vertrauten Kindersang.
Spannt wunderfeine Fäden
Von Herz zu Herzen aus,
Erfreut und segnet jeden
Im deutschen Weihnachtshaus.

E. Ch. Leich

Lesegeld für Rundschau

Es braucht auch gewisse Gnade zum Pünktlichsein, aber es liegt auch ein Segen darauf: Redaktion auch Leser befinden sich besser dabei.

Heute ist noch Zeit, das Treffende für 1946 einzuschicken.

Im voraus dankend, der Editor.

Von dem Verfasser **Jacob H. Janzen, 164 Erb Street West, Waterloo, Ontario, zu beziehen:**
Kurze Bibel-Kunde 30¢ pro Ex.
Allerlösungslehre 25¢ pro Ex.
Ebenfeld, 3. Teil — $1.00 portofrei pro Expl.
Ebenfeld, 4. Teil — $1.00 portofrei pro Expl.
Erzählungen aus der Mennonitengeschichte $ 1.00 portofrei pro Expl.
J. H. Janzen.

Zu verkaufen

Hupmobil Auto Ser. No. S32276. 1931 4 Türen Sedan. Preis $350. 5 Tube Batterie Radio, Lang- & Kurzwellen, Mantel. Gasolinemotor eine Pferdekraft (one H. P.) Briggs Stratton.

Bei: **Gerhard Martens,**
773 Winnipeg, Ave.,
Winnipeg, Man.
Phone 24114.

Arnold Dyck:
Verloren in der Steppe,
2. Teil, 121 Seiten, illustriert, portofrei $1.00
Bestellungen an: **Arnold Dyck,** Steinbach, Man.

Alle Uhren, die man plattdeutsch oder englisch als Clock bezeichnet, kann man vorteilhaftig zurechtmachen lassen bei:
Clock Clinic
712 Cathedral Ave., Winnipeg, Man.
J. B. Dörksen. Prop.
Phone 53802.

Soeben erschienen:
Verloren in der Steppe. 2. Teil.
121 Seiten, illustriert
Preis $1.00
Ferner sind erhältlich:
Verloren in der Steppe, 1. Teil, 127 Seiten, illustriert **$1.00**
Warte-Jahrbuch 1943 .... **$1.50**
Warte-Jahrbuch 1944 .... **$1.50**
Alle Bücher sind portofrei zu beziehen von **Arnold Dyck,**
Steinbach, Man.

Haus zu verkaufen.
4 Acker Land, Haus 22 x 28 mit Garage. Alles elektrisch in Headingly, Man. unter Deutschen. Preis: $2,600.
J. P. Martens,
Headingly, Man.

Der Bergthaler Chor von Winkler, wird Sonntag abends, den 23. Dezember die Weihnachtskantate **„Ehre sei Gott in der Höhe"** in der Bergthaler Kirche in Winkler vorgetragen.

Farm zum Verkauf.
320 Acker Farm, 4 Meilen von Manitou. 240 Acker unter Kultur, rest Weide und Busch. Zu verkaufen für mässigen Preis. Anzahlung erforderlich. Rest ⅓ Ernteabzahlung. Um nähere Auskunft wende man sich an:
C. Fast,
Manitou, Man.

Fröhliche Weihnachten
und Gottes reichen Segen zum Neuen Jahr wünschen wir allen unsern lieben Kunden von Herzen.
Uhren Geschäft
J. P. Koslowsky,
702 Arlington, Str.,
Winnipeg, Man.

Die besten **Segenswünsche**
für die kommenden
Weihnachtstage
und das
Jahr 1946
übermittelt allen ihren werten Kunden und Freunden
STANDARD IMPORTING & SALES CO.
78 Princess Street, Winnipeg, Man.
1958 Jasper Ave. Edmonton, Alta.

Frohe und gesegnete Weihnacht
allen werten Kunden und
Freunden wünscht
C. HUEBERT, LTD.
5 Point Douglas Ave., Winnipeg, Manitoba.

Fröhliche Weihnachten
wünschen
Independent Credit Jewellers
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg, Man.

Eine Weihnachtsgeschichte

aus der Zeit der Ansiedlung Amerikas.

Die Weihnachtskerze.

„Du wirst doch auch sehr vorsichtig sein, Osias, mich erfaßt so große Angst vor dieser deiner Reise, und die Nachrichten, die tagtäglich über die roten Männer einlaufen, sind auch nichts weniger als beruhigend. Mir klopft das Herz vor Bangigkeit, obwohl ich weiß, daß du ja immer mit den Indianern gut fertig geworden bist.

„Sei nur getrost und ohne Sorge, Rahel, mein liebes Weib," erwiderte der wackere Ehemann seiner treuen Lebensgefährtein und versetzte ihr einen leichten Liebesklapps auf die Schulter. „Elisa, unser Sohn, wird mir eine gute Stütze sein, und wir sind ja beide mit den Waldpfaden, wie auch mit den Gewohnheiten und den Schlichen der Wilden wohl vertraut. Dabei haben wir ein festes Vertrauen auf den treuen Vater droben, dessen Auge stets über die Seinen wacht auf allen ihren Wegen, und dessen Hand zu helfen nie zu kurz ist. Halte du dich während unserer Abwesenheit mit der lieben Kleinen in der Ansiedlung auf und nehmt keine Landstreicher ins Haus."

Die kleine Familiengruppe stand an der Tür ihrer kleinen Hütte vor der jungen Ansiedlung Bethlehem, die erst vor 2 Jahrzehnten gegründet worden war. Wirbelnd stieg dort der bläuliche Rauch aus mehreren Schornsteinen der Häuser empor in die klare, kalte Dezemberluft. In der Nähe zog die Monocacy Creek träge ihre Bahn; nur einen Steinwurf entfernt stand die Mahlmühle des Dorfes und die von einer mächtigen Ulme überragte Schmiede, wo täglich der Amboß erklang und die Funken sprühten unter den kräftigen Hammerschlägen des Schmiedes Osias Ware. Er war ein Hüne von Gestalt, muskulös, über sechs Fuß hoch und dabei nicht nur ein Meister in seinem Handwerk, sondern auch erfahren in der Weidmannskunst. Wenige im Dorfe kannten Weg und Steg in der ganzen Umgegend so genau wie er. Dabei hatte er einen sehr klugen Kopf und wurde deshalb im Dorfe oft zu Rate gezogen. Wohlbewandert in Büchern und vor allem in seiner Bibel, wie er war, ließen sich auch die Erfahrenen u. belesenen Väter der Kolonie gern in ein Gespräch mit ihm ein. Sein Sohn Elisa war ein Jüngling von achtzehn Jahren und in jeder Beziehung das Ebenbild seines Vaters, die schweren Dienstpflichten des Pionierlebens hatten seinem Angesichte freilich schon den Ernst des Alters aufgeprägt.

In herzlicher Teilnahme zog er die so besorgte Mutter an sich, gab ihr einen herzlichen Kuß und beteuerte ihr, daß sie wieder daheim sein würden, noch ehe sie sie vermissen werde. Die kleine Prudence hielt sich fest am Rock der Mutter. Mit Verwunderung nahm sie den ersten Familienabschied wahr, den sie erlebt hatte. „Wirst du auch am Weihnachtstage wieder daheim sein, Vater?" fragte sie schüchtern. „Es sind nur noch vier Tage, dann kommt das Christkind, und dann brennen die Kerzen wieder so schön."

„Gewiß, meine liebe Kleine, wenn Gott will, bin ich dann wieder daheim," erwiderte der Vater, hob sein Töchterchen empor und küßte es auf ihre beiden rosigen Wangen „Und du mußt deine Kerze für mich brennen lassen, wenn wir bis nach Sonnenuntergang am Weihnachtsabend aufgehalten werden."

„Das werde ich," rief entzückt die Kleine, „und dann kannst du und Elisa sie dort sehen, ganz weit da drüben auf dem Hügel, wenn es ganz finster ist," und dabei wies sie mit ihrem kleinen dicken Finger zu den fernen Blue Ridge Bergen hin, weit im Nordwesten.

„Nun, das wäre allerdings etwas weit für so einen kleinen Lichtstrahl," gab der Vater lächelnd zur Antwort.

Er setzte das Kind nieder, nahm noch einmal Abschied von seinem Weibe, sich selbst und die Seinen dem Schutze Gottes befehlend. Hurtig wanderten dann Vater und Sohn den Hügel hinab. Rahel Ware sah ihnen lange nach, und düstere Sorgenwolken huschten über ihr Angesicht. bis endlich die Beiden auf dem Waldpfade verschwunden waren, der zum Lehigh führte und dann weiter hinauf in die ferne Wildnis.

Während des ganzen Tages wanderten Osias Ware und Elisa unaufhaltsam das Tal hinauf. Noch war kein Schnee gefallen, darum kamen sie gut voran, obgleich sie oftmals sorgsam die Richtung änderten und beständig nach allen Seiten Auslug hielten nach Anzeichen von Indianern, die aufgestachelt durch die Franzosen, die ganze Umgegend unsicher machten und verheerend und mordend in kleinen Banden umherstreiften. Eben dies war auch die Ursache gewesen, warum sich die beiden Männer auf ihre Wanderung begeben hatten. Ein Missionar, der aus Bethlehem in das Wyoming Tal ausgesandt worden war, um dort unter den Indianern zu wohnen und ihnen das Evangelium zu verkündigen, war verschollen, und man hatte schon so lange Zeit nichts mehr von ihm vernommen. Die Gemeinde in Bethlehem beschloß endlich, zuverlässige Kunde über den Missionar einzuholen und Boten auszusenden, die sich vergewissern sollten, ob an dem Gerüchte, daß die Shavanos von Wyoming den Boten des Friedens ermordet hätten, etwas Wahres sei. Der Schmied Osias Ware und sein Sohn waren als die zuverlässigsten Kenner jener Gegend zu diesem Kundschafterdienst gewählt worden. Es war das ein gefahrvoller Auftrag, aber beide hatten ihn alsbald mit großer Bereitwilligkeit und im Vertrauen auf Gottes Beistand übernommen.

Als die Nacht des ersten Tages anbrach, waren die beiden Wanderer bis zu einer kleinen Creek gelangt. Dort verweilten sie bis zum nächsten Morgen. Bei Aufgang der Sonne brachen sie wieder auf und wanderten, ohne etwas zu bemerken, den ganzen Tag, bis sie gegen Abend auf dem „Auslug-Felsen" über dem Wyoming Tal angelangt waren. Das ganze Tal lag hier ausgebreitet unter ihnen vor ihren Augen — ein herrlicher, friedlicher Anblick meilenweiten, unberührten Waldlandes, durch welches der ruhige Suguehanna sein breites Silberband zog. Wer möchte, versunken im Anblick dieses Friedensbildes, ahnen, daß unter jenen Baumkronen glühende Wut und Zerstörungslust lauerte? Doch die beiden Wanderer wagten es nicht, heute noch weiterzuziehen. Sie wußten, daß es jetzt galt, äußerste Vorsicht zu üben. In einer tiefen Höhle, die Osias kannte, verzehrten sie ihr Abendbrot und legten sich danach zum Schlaf nieder.

Am nächsten Morgen bahnten sie sich vorsichtig den Weg zu der ihnen bekannten Hütte des Missionars. Sie fanden sie in Trümmern. Offenbar hatten die wilden Indianer hier schon vor längerer Zeit ihr grausiges Werk vollendet. Von dem Missionar fanden sie keine Spur. Weiter nachzuforschen wäre nicht nur gefährlich, sondern auch vergeblich gewesen. Somit begannen die Beiden ihren Rückmarsch nach Bethlehem.

Vorsichtig vermieden sie die gewöhnlich betretenen Pfade aus dem Tale und nahmen ihren Weg durch Schluchten, wo der Pfad so rauh und irreführend war, daß eine Begegnung mit umherstreichenden Indianern nicht wahrscheinlich war. Spät am Nachmittag überschritten sie die Nescopeck Hügel und hofften, die Quellwasser des Lehigh noch vor Abend zu erreichen. Beide waren erfahrene Waldläufer und kannten die Schliche und Weisen der Indianer genau. Mehrmals wanderten sie, um ihre Spuren zu verdecken, wieder zurück. Dadurch wurde natürlich das Weiterkommen erheblich verzögert, und der kurze Dezembertag ging schon zur Neige, als sie den ersten Anblick des noch viele Meilen entfernten Flusses hatten.

Mehrmals während der letzten Stunden hatte Osias Ware, wenn er sich von Elisa unbeachtet hielt, rückwärts und um sich geschaut. Es hatte ihn eine unerklärliche Ahnung erfaßt, daß sie heimlich verfolgt würden. Das bewog ihn, doppelt wachsam zu sein. Schon in den frühen Nachmittagsstunden, als sie den Hügelrücken erstiegen hatten, hatte das scharfe Auge Osias eine dünne Rauchsäule bemerkt, die jenseits des Tales auf dem weit gegenüberliegenden Hügel emporstieg. Das hatte in Osias das Gefühl geweckt, daß unbekannte Nachbaren ihnen unheimlich nahe sein könnten. Es war ein Glück, daß der Schneefall sich in diesem Jahre verspätet hatte, denn wäre der Boden jetzt mit einer noch so dünnen Schneeschicht bedeckt gewesen, so wären alle ihre Bemühungen, ihre Spuren zu verbergen, vergeblich gewesen. Das scharfe Auge der Wilden hätte sich nicht täuschen lassen.

Aber Elisa bedurfte der besonderen schonenden Rücksichtsnahme des Vaters nicht. Obwohl bei der Wanderung kaum ein Wort geredet wurde, hatten seine geübten Sinne schon längst dasselbe erkannt, was den Vater so zu beunruhigen schien. Er ging in der anbrechenden Dämmerung kühn voraus, aber plötzlich hielt er inne und hob warnend die Hand empor. In weiter Ferne unten rechts im Tale aus dem sanft abfallenden Hügel vernahm man ein kurzes Wolfsgekläff, u. gleich darauf erklang hinter den beiden Wanderern ein schwaches Echo dieses Gekläffs. Osia nickte dem jungen Sohne zu, beide waren sich wohl bewußt, daß dieses Gekläff zu bedeuten habe. Diese Laute rührten nicht von Wölfen her, — wenigstens nicht von vierbeinigen, das war ihnen klar.

(Schluß folgt.)

Weihnachtsschnee.

Fallet dichter nur, ihr Flocken,
Bis die Erde rings umschneit;
Zu der Weihnacht Festesglocken
Steht ihr schön solch Feierkleid.

Fallet dichter, fallet dichter,
Weihnachtsboten aus der Höh'!
Schöner glänzen Weihnachtslichter,
Glänzet draußen frischer Schnee.

Wenn die Kerzen die entbrannten,
Schimmern durch das frohe Haus,
Streuet seine Diamanten
Auch der Mond da draußen aus.

Drinnen in dem hellen Zimmer,
Weihnachtsbaum und Kerzenschein;
Draußen in des Monds Geflimmer
Funkelt es wie Edelstein.

Fallet dichter drum, ihr Flocken,
Bis die Erde rings umschneit;
Zu der Weihnacht Festesglocken
Steht ihr schön solch Feierkleid.

L. Grote

Prüfsteine für die Lehre

(Eingesandt von A. B. Giesbrecht, Winkler.)

(Fortsetzung.)

Diese Worte richten sich an das Gewissen. Sie geben ein sehr einfaches Mittel an, um zwischen göttlicher und anderer Lehre zu unterscheiden, denn wenn der Herr sagt: „oder ob ich aus mir selbst rede", so stellt Er sich mit diesen Worten im Gegensatz zu Gott, gerade als ob Er irgend ein Mensch wäre, der die Worte Gottes reden kann oder auch nicht. Das Mittel ist die Entschiedenheit, Gottes Willen zu tun. Wem diese Entschiedenheit fehlt, dem fehlt die wichtigste Vorbedingung, um überhaupt wissen oder erkennen zu können. Bei einer ungöttlichen Willensrichtung gibt es nichts, was die Erkenntnis der göttlichen Lehre vermitteln könnte. Hat dagegen jemand den Wunsch, den Willen Gottes zu tun, sich Ihm zu unterwerfen, so wird Gott einem solchen Willen antworten und wird ihm mit seinem Wort u. Geist zuhilfe kommen, so daß er in diesem Lichte klar zu sehen vermag. Das Wort in Joh. 7 ist ursprünglich an ungläubige Menschen gerichtet; trotzdem gilt es mit gleicher Kraft auch uns Gläubigen. Denn sind wir nicht alle stets in Gefahr, unserem eigenen Willen zu folgen? Tun wir das aber, so werden wir uns des Wortes Gottes nicht bedienen können. Es kann uns dann nicht Führer und Berater sein, weil es dem Eigenwillen des Menschen entgegen sein muß. Paulus konnte mit Dank gegen Gott den berufenen Heiligen in Rom bezeugen, daß sie, „von Herzen gehorsam geworden waren dem Bilde der Lehre, welchem sie übergeben" waren. (Kap. 6,17.) Daß es nötig ist, zunächst gehorsam zu sein, um überhaupt den Willen Gottes kennen zu lernen und in Verbindung mit Ihm zu kommen, wird niemand von uns leugnen. Aber ebenso nötig ist es, auf dem Wege des Gehorsams zu verharren, damit wir im Erkennen der Gedanken Gottes Fortschritte machen und so, im Gehorsam stehend, durch Seine Kraft davor bewahrt werden, der List Satans zum Opfer zu fallen und verkehrter Lehre zur Beute zu werden. Und diese Gefahr ist heute wahrlich groß.

Das zweite Wort des Herrn lautet:

„Die Schafe hören seine (des Hirten) Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe mit Namen und führt sie heraus. Wenn er seine eigenen Schafe alle herausgebracht hat, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen sondern werden von ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen." (Joh. 10, 3—5.)

Auch dieses Wort richtete der Herr an ungläubige Juden. Mit Recht aber nehmen wir Gläubigen seinen schönen und erquickenden Inhalt au chfür uns in Anspruch, indem wir uns zu seinen eigenen Schafe rechnen dürfen, vor denen Er hergeht, und die Ihm folgen, weil sie Seine Stimme kennen." Die für unsere Betrachtung wichtigen Sätze aus dem Gleichnis sind die Worte: „Weil sie Seine Stimme kennen", und: „weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen." Das Gleichnis gibt dem einfältigsten Kinde Gottes, das nur wenig Erkenntnis besitzen mag und mit der Lehre nicht umzugehen weiß, ein gutes Prüfungsmittel in die Hand. Schafe sind bekanntlich alles andere als kluge Tiere. Blindlings folgen sie ihrem Führer, dem Leithammel, auch wenn er sie ins Verderben stürzt. Aber in einer Hinsicht haben sie ein überaus scharfes Unterscheidungsvermögen: Sie vermögen die Stimme ihres Hirten genau von jeder anderen zu unterscheiden. Die Stimme mag täuschend nachgeahmt werden. Der Fremde, der die Tiere hinter sich herzuziehen sucht, mag zudem sein Aeußeres in jeder Hinsicht dem des richtigen Hirten angepaßt haben. Umsonst. Sie folgen ihm nicht, „weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen". Anstatt dem Fremden zu folgen, fliehen sie vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg

Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band 1.— Weihnachtswünsche, Gedichte und Gespräche.

Band 1., broschürt .... 85c.

Bei Bezug von 10 Exemplaren werden noch 25% Rabatt gewährt. — Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Beachten Sie Ihr Auto!

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie Ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die vollkommenste Reparatureinrichtung.

Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Warum sterben so viele an Krebs, T. B., hohen Blutdruck und andere Krankheiten oder

Warum ist die zivilisierte Menschheit so krank?

Lieber Leser!

Wenn ich die vielen Todesnachrichten in unseren Blättern lese und weiter, wenn ich mich umschaue und sehe, wie viele an obengenannte Krankheiten leiden, so sehr leiden und dann endlich sterben, dann krampft sich mein Herz zusammen und seufzt zu Gott und fragt: „Wann wird all dies Leid ein Ende haben? Die Antwort lautet in Gottes Wort so: „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod." 1. Kor. 15, 26. Der folgenschwere Apfelbiß vom verbotenen Baume, hat uns all die Leiden und den Tod gebracht. Aber die erste Verheißung in den Sendschreiben tröstet uns folgendermaßen: „Wer überwindet, dem will ich vom Baum des Lebens zu essen geben, der im Paradiese ist." Dann werden wir uns Leben einessen. Wunderbar! — und kein Tier braucht mehr sein Leben lassen um uns Speise zu geben.

Frucht war im Paradiese das Beste, ist heute das Beste und ist in Ewigkeit das Beste. Offb. 22, 1—3.

Ich dachte, vielleicht könnte ich irgend jemand ein Etwas helfen, darum bringe ich den folgenden Artikel:

Der Menschen ursprüngliche Speise, laut 1. Mose 1, 29, war folgende: „Und Gott sprach: Siehe ich habe euch alles Gewächs auf Erden gegeben, das Samen trägt, auch alle Bäume, an welchen Früchte sind, die Samen tragen; sie sollen euch zur Nahrung dienen."

Der Schöpfer hat das allerbeste Brennmaterial für die menschliche Maschine verordnet, welche so wunderbar gebaut ist. Erst nach der Sindflut wurde dem Menschen erlaubt, Fleisch zu essen, da doch alle Früchte durch die Flut vernichtet waren. Das Alter des Menschen wurde dadurch herabgesetzt, bis auf 120 Jahre nämlich durch das Fleischessen Die alten Israeliten überprüften jedes Tier, das zur Speise verwendet werden sollte, sehr sorgfältig, und das tun sie heute noch. Das Tier wurde getötet, indem man die Hauptader oben im Genick durchschnitt. Das Herz pumpte solange bis der letzte Tropfen Blutes heraus geflossen war. Nun wurden die Eingeweide sorgfältig untersucht, ob das Bläschen dran waren, welche auf eine Krankheit schließen ließen, ebenso auch die Leber. Heute schießt man das Tier in den Kopf und hängt dann den Tierleichnam auf zwei Wochen in den Gefrierraum, dann erst ist das Fleisch genießbar.

Das Schwein und der Mensch sind allesfressende Wesen. In früheren Tagen haben Jäger dem Pferde gebratenes Wildbrett essen beigebracht und in einigen Gegenden füttert man Kühe Fische, die sie mit Begier essen. Du Chaillu entdeckte auf der Insel Magero, hoch im Norden, daß Schafe und Ziegen mit rohen und gekochten Fischen gefüttert wurden.

Aber der Mensch schreckt vor keine Fleischspeisen zurück. Viktor Hugo, der während der Belagerung von Paris sich dort aufhielt, berichtet folgendes: „Wir aßen irgendwas und unser Magen war, verglichen mit der Arche Noahs auch ein Kasten in welchen jedes Tier Eingang fand. Es trafen sich dort Hund und Katze, Pferd und Rate, Maus und Elephant.

Zweihundert Millionen Hindus in Indien, die meisten von den 400 Millionen Chinesen und einige Millionen in Zentralafrika essen kein Fleisch oder in solch kleinen Mengen, daß es nicht lohnt davon zu reden. Diese Leute essen viel saur-(dicke) Milch, ungesäuertes Brot, aus Vollmehl, oder einen Brei aus Kornmehl und viel Blätterreiches Gemüse.

Der Japaner weiter im Innland ist ausschließlicher Gemüseesser. Wo Fleisch gegessen wird, da tut man's sehr sparsam. Fisch 2 mal im Monat, anderes Fleisch 2 mal im Jahr. Reis ist die Hauptnahrung, dazu brauchen die Japaner Buchweizen, Gerste, Weizen und Hirse. Wruken, Radieschen und Süßkartoffeln werden reichlich gegessen, auch Gurken u. Kürbisse. Sogar Bohnen werden sehr hoch bewertet. Nach diesem Speisezettel leben auch die Chinesen, Koreaner, Siamesen und viele andere Orientalen.

Die Araber, die den Suezkanal bauten, lebten hauptsächlich von Weizen und Datteln. Der Beamte, de Lesseps, war so überrascht von ihrer Ueberlegenheit den Engländern gegenüber, daß er auch aufhörte Fleisch zu essen. Der verstorbene J. H. Kellog besuchte den Nahrungsmittelmarkt in Biskra, Arabien, im Jahre 1926 und schrieb dann in seinem Journal „Good Health" folgendes: „Ich traf dort Getreide, alle Sorten Gemüse und Früchte, aber kein Fleisch.

Bevor die Bewohner der Inseln im Südpacific ihre Gebräuche und Speisen von den zivilisierten Weißen annahmen, waren sie, was Gesundheit anbetrifft, unübertroffen. Ebenso war es auch mit den Hunzas in Nordindien. Sir Dr. Robert Garrison fand, daß dieser Volksstamm ganz besonders gesund und frei von Krankheiten war. Während seiner 7 jährigen Wirksamkeit unter diesem Volksstamme, hat er keine Blinddarmentzündung, keine Kolik, keine Gallensteine undMagengeschüre fest stellen können.

Das wünsch' ich zum Feste.

Das wünsch' ich zum Feste,
das sei dir beschieden:
„Ein Herz voller Freude
und Weihnachtsfrieden,
Viel selbstlose Liebe, —
viel jubelndes Singen,
Viel freudiges Sorgen und
Opferbringen."
Und hast du dem Christkind
das Beste gegeben:
„Dein Herz, deine Liebe,
dein schaffendes Leben",
Dann bist du gesegnet in
Freude und Leid
Zur gnadenbringenden
Weihnachtszeit.

Georg M. Lamsa, B. A. einer von den Hunzas, weche ein Ueberrest der alten Assyrer sind, sagt, daß unter ihnen Fettleibigkeit garnicht vorkommt. Diese Völker essen viele Speisen noch roh. Kaffe und Tee kennen sie nicht, dafür trinken sie viel Wasser, Milch und Buttermilch.

Fleischspeisen sind durchweg arm am Vitaminen. Ein Uebermaß von Protein, das Fleischesser gewöhnlich aufnehmen, ist eine extra schwere Arbeit für Leber und Nieren. Irgendein Gemüse hat schon soviel Vitaminen wie Fleisch. Nicht Fleisch macht den Menschen stark. Die stärksten Tiere in der Welt, wie Elephant Rinoceros und Kamele essen kein Fleisch. Milo ein Jünger von Pythagoras, dessen Stärke 20 Jahrzehnte besprochen und bewundert wurde, aß kein Fleisch. Die griechischen Aeltesten und die Gladiatoren von Rom aßen Gerstenkuchen und Weizen. Vegetarier sind ausdauernder als Fleischesser. Dieses hat die Yale Universität unter der Direktion von Irvin Fischer ausprobiert.

Wir lassen noch einige mathematische Zahlen reden:

1000 Kalorien (Nähreinheiten) im Brot kosten .09 cents; 1000 Kalorien in der Kartoffel kosten .15 cents. 1000 Kalorien im Rindfleisch kosten .20¢; 1000 Kalorien im Halibut (Fisch) kosten .61¢. Verschiedene Krankheiten vermehren sich sehr unter den Tieren. Die T. B. hat man schon so weit bekämpft, daß unterm Vieh nur ein Prozent an T. B. krank sind. Aber da ist eine andere Krankheit unterm Vieh. Die Engländer nennen sie „Bangs disease" (oder ansteckende Abortion). Diese Krankheit kann unter passenden Umständen auch Menschen anstecken und erzeugt das sogenannte Wechelfieber. An manchen Orten sind 20% der Kühe an dieser Krankheit krank. Im Fräsertal 25% bei Edmonton 13%.

Den Krebs findet man in allem Vieh, in allen Formen, ganz besonders in Schweinen. Die Araber, die kein Fleisch essen, haben keine Krebskrankheiten. Es ist erwiesen, daß Krebs zum größten Teil, vom Schweinfleisch essen herkommt. Ja, Fleisch ist schädlich für die Gesundheit, besonders Schweinefleisch. Warum? Weil es alles frißt, auch Aas. Gerade das ist so schlimm. Darum lebt ein Schwein nur 7, a oder 9 Jahre, während Grasfressende Tiere 30, 40—100 Jahre leben. Ja das Schwein würde noch eher sterben, wenn der Schöpfer ihm nicht hätten Abfluß Kanale geschaffen, in welchen, viel von dem eingefressenen Unrat in flüssiger Form gesammelt und ausgeschieden wird und zwar, aus kleinen Löchern an den Vorderfüßen, an der Innenseite. Diese Flüssigkeit enthält fast immer die Bestandteile des Krebses sehr oft T. B. Bazillen und fast immer die Erreger aller Flechten (Ekzema).

Die Frucht und Gemüsespeisen sind nicht so monoton. Es gibt viele Getreidearten; es gibt viele Nußarten; es gibt 600 Fruchtarten und 300 Gemüsearten.

Weil wir Menschen, auch wir Mennoniten, sehr schwer einen anderen Speisezettel annehmen wollen, so würde ich folgende Winke geben wollen, und zwar: schlachte kein Schwein, das Aas gefressen hat und über 1 Jahr alt ist. (Bei den großen Schweinezüchtern, wo die Schweine herumlaufen, da fressen diese tote Pferde, tote Kühe, Hühner, Gophers, Hasen u.a.m.) Hühner, über 2½ Jahre ist jede 5. Henne krebskrank. Ebenso Kühe über 10 Jahre, ist jede 4. Kuh krebskrank. Und dem entsprechend Gänsen, Enten u.s.w. Viel Butter, Milch, auch dicke Milch und Honig brauchen, wenig Zucker.

Leute mit hohem Blutdruck— ein minimum von Fleischspeisen oder keine. Kein Kaffee oder Tee. Keine Sorgen haben, und sehr mäßig arbeiten oder garnicht.

Eingesandt von H. Kornelsen,
Box 188, Coaldale, Alta.

„Der Bote" wird gebeten zu kopieren.

Upper Sumas.

Auch in B. C. ist der Winter eingekehrt , nicht daß wir Schnee haben. Der gefallene Schnee ist schon weg, aber der Regen kommt öfter und die Luft ist etwas kälter, aber die Arbeit, meistens Bauarbeit, wird fortgesetzt. Wir, auf der neuen Ansiedlung bei Arnold, haben ja es besonders drock, nicht nur die eigenen Heime aufzubauen, (weil hier hautsächlich Wieseland angekauft wurde) sondern es gibt ein Projekt nach dem andern durchzuführen, was uns alle angeht. Zuerst war es die Elektrizität, ist schon fertig, wenn Besucher abends mit dem Tram hier durchfahren, meinen sie, sie fahren durch eine Stadt, weil soviel Lichter da sind. Als zweites Projekt kommt die Wasserleitung: das Komitee ist mit der Vorarbeit soweit fertig, sodaß mit der Arbeit könnte begonnen werden; als drittes Projekt kommt das Warenhaus mit der Waschmaschine, um unsere Beerenernte richtig und gut bearbeiten zu können. Soweit haben wir bei Arnold auch die eigene Verwaltung für diesen Zweig. Es wird aber eine Verkaufagentur geschaffen, um eine gesunde Vermarktung unserer Beerenernte zu stabilisieren, d. h. zusammen mit d. anderen 2 Warenhäuser zu Yarrow und Sardis. Als letztes Projekt dürfte die Postbeförderung genannt werden. Allem Anscheine nach, dürfen wir noch vor Weihnachten unsere Postboxen an der Straße stehen haben. Dieses zeigt, daß eine neue Ansiedlung Energie, Arbeit, Einigkeit und Geld erfordert, um eine gesunde Entwickelung derselben zu erzielen. Doch der Segen dazu kommt von oben.

Auch möchte ich unsere Kirche (Bethaus) nicht unerwähnt lassen. 40x60 mit Kellerraum, steht sie halbfertig da, fast ein Wunder, ist sie doch bei schwerer Zeit soweit hergestellt. Die Verordnungen lassen es nicht zu, sonst wäre sie wohl schon weiter, doch wir haben viel Raum und warm für unseren Gottesdienst, dem Herrn die Ehre! Versuchen mit Gottes Hilfe als Gemeinde mitzuarbeiten auch im Kreise. Wir sind ungefähr 100 Glieder zusammen.

Für das Hilfswerk sind wohl acht große Rinder und einige kleine geschlachtet, eingekocht und verpackt, fertig zum Abschicken nach den vorgeschriebenen Regeln des M. C. C. Möchte der heilige Vater in seiner Gnade nur bald die Wege öffnen. Wir wissen aus Erfahrung, wie sehnsüchtig man dort ausschaut nach Hilfe.

Wir erhielten ein Telegramm von Calcuta, India, daß unsere Tochter Lena dort am 15. Nov. angekommen. Lena ging als Missionarin für die Worldwide Ev. Crusade nach Nordindien. Die Adresse: Victoria Falls. Darjeeling Bengal India. Miß Lena Töws. Möge der Herr sie dort segnen und zum Segen setzen.

Im Geschwisterkreise gesund, außer Schw. Js. Görzen, leidet ja schon über 2 Jahre, es geht langsam aber mit seliger Hoffnung dem Ende zu. Sie und die Familie bedürfen unserer Fürbitte. Wünsche dem neuen Editor Gottes Beistand in der Arbeit. Weihnachtsgruß dem ganzen Personal!

Mit Gruß, Js. J. Töws.

Geld zu leihen

auf erste Hypotheken. In 5 bis 10 Jahren abzuzahlen auf leichte Bedingungen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

804 Trust and Loan Building,
Winnipeg, Manitoba.

Krankenheim

wo nach europäischer Weise nach Kneips Methode behandelt wird.

Ich behandle Krankheiten, bei denen andere Medizinen versagten. Die von mir angewandte Methode hilft dem Patienten zu seiner Gesundheit zurück. Sie reinigt das Blut, und somit wird der ganze Organismus neu belebt. Zu diesem Zwecke haben wir verschiedene Arten von Bädern eingerichtet, wie Mineral- und Kräuterbäder, heiße und kalte Duschen. Spezialität: Frauen- und Hautkrankheiten. — Wir haben Mittel für Lungenkranke. Für auswärtige Kranke Zimmer zu haben. —

Falls jemand nicht hereinkommen kann, so schreibe er uns seine Beschwerden, und wir senden ihm dann Informationen, was zu tun ist. —

LIFE & NATURE

269 Redwood Ave., Winnipeg.
/Nahe an Main Str./

Dr. GEO. B. McTAVISH

PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office
504 COLLEGE AVE.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down Town Office
AFFLECK BUILDING
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M - 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

HAMMER AND ANVIL

Look forth and tell me what they do
On Life's broad field. Oh, still they fight,
The False forever with the True,
The wrong forever with the Right.
And still God's faithful ones, as men
Who hold a fortress strong and high,
Cry out in confidence again,
And find a comfort in the cry:
"Hammer away, je hostile hands,
Your hammer breaks, God's anvil stands."

Older than pyramid or sphinx,
Old as the stars themselves, the word
Whereby when other courage sinks,
The courage born of heaven is stirred;
For when God made the world and knew
That good and evil could not blend,
He planned, however men might do,
What should be would be in the end.
And though as thick as ocean sands
They rain their blows, the anvil stands.

Oh many a time has this vain world
Essayed to thwart the mighty plan;
Its fleets and armies have been hurled
Against the common rights of men,
But wrecked armadas, Waterloos,
Empires abandoned to decay,
Proclaim the truth they did not choose—
What broken hammers strew the way!
Though all the world together bands
To smite it, still the anvil stands.

Thou knowest that thy cause is just?
Then rest in that; thy cause is sure.
Thy word is true. Oh, then it must,
In spite of slanderers, endure.
As toward the crag the billows ride,
Then fall back shattered to their place;
As fans the breeze the mountainside,
Nor fans the mountain from its base—
So, in all times and in all lands,
Men's hammers break, God's anvil stands.

—Samuel V. Cole.

RESULT OF SUFFERING IN EUROPE.

A pastoral letter issued by the Netherlands Reformed Church indicates some of the spiritual benefit that may have come to the Christians who have been so severely tried in occupied lands. We quote a passage here and there from this letter: "We are first of all to abondon all spiritual pride and to turn to a simple faith in Jesus Christ. It is now allimportant that we should be living Christians, a fellowship of men who are constantly and with much self-denial helping neighbors Precisely because we see in the horrible events of our time God's judgment coming to a world which has turned away from Him, we witness before the whole of the nation that salvation can only come from Him whose name is above all names. There is in our time a passionate seeking for new ways and new forms of organization and society. As members of the church of Christ we know. however, that even the best organization of society is of no avail if it is not borne by men who have found newness of life in Jesus Christ — We must therefore go out into the world in order to call to repentance; that more and more men may be brought to obedience of faith in Jesus Christ and that the name of our God and Father may be glorifiel in the word and His will be done on earth as it is in heaven."

—Gospel Herald.

O HOLY NIGHT!

O holy night! the stars are brightly shining
It is the night of the dear Saviours birth.
Long lay the world in sin and error pining
Till he appeard and the soul felt its worth.
A thrill of hope, the weary world rejoices
For yonder breaks a new and glorious morn.
Fall on your knees, oh hear the angel voices!
O night divine, o night when Christ was born.
O night divine, O night, O night divine.

Frohe Weihnacht.

Frohe Weihnacht, Fest der Liebe,
Englein tragen dich zur Welt.
Christkind hat den Stern der Freude
Hell an deinen Weg gestellt.

In den ärmsten, kleinen Kammern
Strahlt ein güld'ner Lichterbaum.
Güte wandert durch die Gassen,
Weiht zum Tempel jeden Raum.

Frohe Weihnacht, Fest der Liebe,
Laß mich wie ein Kindlein sein,
Das aus Christkinds Wunderhänden
Freude nimmt und hellen Schein.

E. Ch. Leich.

THE MEANING OF CHRISTMAS

HOLIDAY and Holy Day, Christmas is more than holly or tree, than natural good cheer and the giving of gifts. Christmas is even more than the feast of the home and of children, the feast of love and friendship. It is more than all these together. Christmas is Christ, the Christ of justice and charity, of freedom and peace.

The joy of Christmas is a joy that war cannot kill, for it is the joy of the soul and the soul cannot die. Poverty cannot prevent the joy of Christmas, for it is a joy no earthly wealth can give. Time cannot wither Christmas, for it belongs to eternity. The world cannot shatter it, for it is union with Him who has overcome the world.

The leaders and peoples of nations must understand these fundamental truths if we are ever to have freedom and peace. Unless charters and pacts have a divine sanction, unless "God is the Paramount Ruler of the world," then again and again, as the waves upon the shore, must catastrophe follow catastrophe. Not until men lay aside greed, hatred, pride and the tyranny of evil passions, to travel the road that began at Bethlehem, will the Star of Christmas peace illuminate the world. Christmas is the Birthday of freedom, for it is only the following of Christ that makes men free.

(selected.)

---

daß es moralisch nichts bedeutet, zu einer Erklärung gezwungen zu werden, an die man selbst nicht glaubt; zwecklos auch für jeden Dritten, da er sich genau darüber klar ist, unter welchen Umständen die Erklärung abgegeben wurde.

Francesco Nitti
(der italienische Ministerpräsident zur Zeit von Versailles).

—Ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verließ, brechen sehen. — Wer nicht an Christus glauben will, der muß sehen, wie er ohne ihn raten kann. Ich und du können das nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebe und halte, weil wir leben, und uns die Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen; und das kann er überschwenglich nach dem, was von ihm geschrieben steht; und wir wissen keinen, von dem wir's lieber hätten. (Matthias Claudius.)

—Auch ein Weihnachtswunsch! —Schicke bitte Dein Lesegeld, daß der Rundschau trifft, noch vor Neujahr ein. Versäume auch nicht, für 1946 einzuzahlen, falls Du dieses Blatt auch ferner lesen möchtest.

Kanada. —Ottawa hat die Einfuhr von Rohwolle und Wollenstoffen erweitert, um die große Nachfrage der Kleiderindustrie zu befriedigen.

—Ausfuhr von Futtergetreide ist sehr beschnitten, weil die Hafer- und Gerstenernte dieses Jahres gering war und den eigenen Bedarf decken soll.

—Die C. C. F. Regierung in Sask. will vom 1. April an eine eigene Buslinie über 3,300 Meilen der Provinz laufen.

—2 Tote und 33 Verwundete waren das Resultat eines Eisenbahnunglücks bei Armstrong, Ontario. 2 Personenzüge stießen im Schneesturm aufeinander.

—Ths. Roberts, Lindsay, Ont. ist 74 Jahre alt, hat in seinem Leben schon mehr als 400 Bären geschossen, in diesem Jahre „noch nur neun".

—In Winnipeg ging ein Mann mit dem Revolver in der Hand Quartier renten, wohl um seiner Bitte mehr Nachdruck zu verleihen. Er bekam auch Unterkunft, aber hinterm Gitter.

—Das Dominionparlament hat unserer Regierung das Recht abgesagt, ganze Gruppen von Bürgern ihre Bürgerrechte zu nehmen und sie zu deportieren. Also muß Ottawa jetzt auch mit den hiesigen Japanern jeden Fall einzeln prüfen, wobei die normalen Zivilgesetze entscheiden sollen.

—In 1938 hatte Kanada 44,144 Federalregierungsangestellte deren Jahreslöhne sich auf $88,350,000 beliefen. Jetzt sind es schon 150,903 Beamte, welche jährlich $212,728,658 erhalten.

—Wenn der unoffizielle Krieg zwischen den Sterlingblock und dem Dollarblock weitergeht, werden außer England auch Indien, Aegypten, Australien, Iran, Irak, Westindien, Süd Afrika sich gegen kanadische Waren verschließen, weil wir zum Dollarblock gehören. Dadurch kann Kanada's Handel sehr „beklemmt" werden.

—Die deutschen Kriegsgefangenen in Kanada lassen von selber ihr Nazi-Salut mit steifem Arm und „Heil H." fallen und brauchen den gewöhnlichen Militärgruß.

—Die Manitoba „Social Credit" Organisation verurteilt die dauernde kommunistische Propaganda hierzulande.

—Kleinere Ernte und verringerte Schweinezucht verursachten eine Verminderung der Einnahmen von den Farmen im kanad-Westen für 1945 um $90 Mill.

England —Um die zunehmende „geistliche Blutarmut" in England zu bekämpfen, hat die „Church of England" $4 Mill. für Reklame bestimmt, um das religiöse Interesse zu welken. (Ob sie das Hauptmittel vergessen haben?)

—Raubüberfälle, Diebstahl und andere Verbrechen haben in London unheimlich zugenommen.

—Gr. Brit. erhält von U.S.A ein Anleihe von $4,400 Mill., welche in 50 Jahre zurückzuzahlen sind. Die ersten 5 Jahre keine Zinsen, von dann an 2% jährlich. Niedriger Zinsfuß, kostet aber doch $88 Mill. das Jahr.

—In 1923 kam ein junger Russe, Peter Kapitza, an die Cambridge Universität. Er entpuppte sich als ein Genie in Mathematik. Er wurde ein Direktor der Royal Society und man baute für ihn speziell ein $75,000 Laboratorium. Bis 1935 arbeitete und forschte Kapitza erfolgreich auf dem Gebiete der „kosmischen Strahlen in der Stratosphäre", „Magnetik", „Atomspaltung" etc. In 1935 wurde er gebeten in seiner Heimat, Rußland. Vorträge zu geben. Er fuhr — und ward nicht mehr gesehen. Jetzt, nach 10 Jahren, hat man erfahren, daß er in einem geheimen Laboratorium in Sovjet Armenien seine Studienexperimente macht und für die Sovjets arbeiten muß. Proteste und Eingaben von englischer Seite werden von Moskau ignoriert.

—Die brit. Regierung hat Indien gewarnt, daß es die gewünschte Selbstverwaltung noch erhalten wird, daß aber keine Versuche, solche durch Gewaltakte zu erreichen, geduldet können werden.

—England und Dominionen haben 1,246,025 Kriegsopfer zu verzeichnen, wovon 444,000 getötet und verschollen sind. Davon kommen auf Kanada 37,476 Tote, 1,843 Verschollene, 53,174 Verwundete und 9,045 Gefangene.

—Am 6. Dez. starb der gewesene Archbischof von Canterbury, Dr. C. G. Lord Lang. Er trat seiner Zeit gegen die Heirat von König Edward 8. mit Mrs. Wallis Simpson auf und rief die darauf folgende Krise hervor.

U.S.A.—Bei General Motors streiken 300,000 Arbeiter, auch Bell Telephon Co., Montgomery Ward, Gummifabriken u.a. haben Streiks und im ganzen sind so bei 1,000,000 Arbeiter beteiligt.

—Die amerik. Quäker sind für Deutschlandhilfe. Ein Massenmenschensterben sei unabwendbar, wurde erklärt, wenn die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten sich nicht hinter die Bestrebungen amerikanischer Menschenfreunde stellt, „die Hungernden in vielen vom Krieg ruinierten Ländern zu retten, ohne die deutschen Kinder zu vergessen und alle, die zu unseren Feinden zählten."

„Wir sind in diesen Krieg gezogen", sagte Herr Rufus M. Jones, Ehrenvorsitzender der Quäker in Philadelphia, „um die Zivilisation unserer Welt zu retten, und so sicher wie die Sterne am Himmel stehen, können wir diese Zivilisation nicht retten, wenn wir diese Kinder nicht retten können."

—In Utah hatten 11 Mormonen 55 Frauen und 287 Kinder. Sie wurden entdeckt und für Polygamie zu Gefängnis verurteilt. Jetzt, nach 6 Monaten, sind sie freigelassen, sollen aber jeder nur mit der einer rechtlichen Frau leben, die andern aber unterstützen, sowie auch deren Kinder.

—U.S.A. zieht ihre Truppen von Persien zurück und erwartet, daß auch Rußland und England diesen Beispiele folgen sollen. Die beiden haben aber keine Eile damit. —Gen G. C. Marshall geht als Gesandter nach China. Laut seiner Aussage wußte die U.S.A. Armee es 10 Tage vorher, daß Japan in der Richtung nach Pearl Harbor angreifen werde.

—Amerikanische und kanadische Truppen sollten von jetzt an gleiche Waffen haben, gleiche Uebung bekommen und so koordiniert werden, daß sie einem etwaigen zukünftigen Angriff vom Nordwesten gemeinsam entgegentreten könnten, sagte L. Gen. H. H. Arnold.

—Ein Aeroplan stürtzte am 10. Dez. in Montana im Schneesturm und 17 Insassen wurden getötet.

—Ein neuer 4000 Ton schwerer „Supercyclotron" Atomspalter wird in Berkley, Cal. gebaut.

Deutschland—Eine amerikanische ärztliche Komission berichtet, daß die Luftangriffe in Deutschland so bei 500,000 Personen getötet, wobei viele durchs Feuer umkamen. Z. B. Hamburg brannte ohne Kontrolle 6 Wochen und die Hitze war furchtbar. Als Folge dieser Kriegsführung haben die Sieger nun ein furchtbares Problem vor sich, denn die Gesundheit des besiegten Volkes hat so gelitten, Hospitäler sind zerstört, Transport, Wasserversorgung, etc. ruiniert — Pestilenz und Hunger starren die Besatzungstruppen an.

—Washington plant nun, Einfuhr von notwendigen Artikeln nach Deutschland im großen zu finanzieren. Man erhofft dadurch Deutschland bis 1948 wirtschaftlich so zu stärken, daß es nicht Not zu leiden braucht.

—In Mannheim erlitt der amerikanische General G. S. Patton beim Autounglück Genick- und Rückenbruch, sein Zustand ist bedenklich.

—In Frankfurt äußerte sich Gen. J. V. McNarney, daß Deutschland wohl noch 10 Jahre müsse von alliierten Truppen besetzt bleiben.

—In Eberswald und Neuruppin sterben 100% der Neugeborenen.

Schweden—Auf russische Forderung wollten schwedische Soldaten 3000 internierte Flüchtlinge mit Gewalt aus schwedischem Territorium ins russische Territorium bringen. Deutsche, Polen,Oesterreiches, Balten — alle weigerten sich und begannen einen Hungerstreik. Als das nicht half nahmen sich viele das Leben, andere verwundeten sich, setzten sich den Schlägen der schwed. Polizei aus, nur um nicht in die Hände der Roten zu fallen. Die Schweden mußten sie bewußtlos, gebunden und sonstwie mit Gewalt ins russische Schiff schleppen. Ob den Schweden das Gewissen wird Ruhe gönnen?

Dänemark—In den letzten zwei Monaten wurde, wie jetzt bekannt gegeben wird, die Stärke der russischen Garnison auf der dänischen Insel Bornholm um 50 Prozent erhöht. Diese Tatsache hat bei der dänischen Regierung Besorgnisse hervorgerufen, da angenommen wurde, daß die Russen die Insel bald räumen werden. Bornholm wurde von den Russen 5 Tage nach dem Zusammenbruch des deutschen Widerstandes besetzt. Statt die Insel zu verlassen haben die Russen nun Winterquartiere gebaut, während der russische kommandierende General seine Familie nachkommen lassen will. Diese beiden Tatsachen haben zu der Annahme geführt, daß die Russen nicht daran denken, Bornholm in absehbarer Zeit zu verlassen. Auch in Schweden hat die Fortsetzung der russischen Besetzung von Bornholm Anlaß zu Besorgnissen gegeben.